Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk. für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld. durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse Waelde Gummersbach. Fernruf Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.
Gegründet 1837
Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 285. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Freitag, den 4. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Ein englisch-holländisches Abkommen?

Gummersbach, 4. Dezember.

Die internationale Situation wird für Deutschland immer schwüler. Nachdem es England gelungen ist, die meisten europäischen Mächte durch eine Reihe von Ententen seinen Zwecken dienstbar zu machen und sogar den Dreibund dadurch mattzusetzen, daß es Italien in den Bund der Mittelmeermächte hineinzog, nachdem es durch fortgesetzte Schürung der Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn einer- und Italien und der Türkei andererseits den uns verbündeten Kaiserstaat an der Donau in seiner Aktionsfähigkeit gelähmt hat, geht es jetzt daran, auch Holland und die nordischen Mächte auf seine Seite zu ziehen und so den Ring um Deutschland völlig zu schließen.

So brachte die „Pall-Mall Gazette" gestern die Meldung, daß zwischen England und Holland Verhandlungen über einen Vertrag bevorständen, der Holland soweit wie möglich seine strategische Unabhängigkeit sichern sollte. Sie wollte ferner fest, daß auch Schweden, Norwegen und Dänemark bei diesen Verhandlungen hinter England stünden. Es wird abzuwarten sein in wieweit sich diese Meldungen bestätigen, und ob es sich dabei um einen Neutralitätsvertrag oder um ein direktes Schutz- und Trutzbündnis zwischen Holland und England handelt, das sich natürlich nur gegen Deutschland richten könnte. Jedenfalls liegt, worauf schon vor mehreren Tagen General van Loewen in einer Unterredung mit dem Vertreter des Daily Telegraph im Haag hinwies, eine Wendung in der holländischen Politik zu Gunsten einer Annäherung an England in der Luft.

Diese Tatsache muß insofern befremden, als durch den Abschluß des Nord- und Ostseeabkommens sowohl Holland, als auch Dänemark und Schweden ihr Besitzstand von den an Nord- und Ostsee interessierten Großmächten garantiert wurde. Was veranlaßt also jetzt Holland, das sich noch im Sommer dieses Jahres in Anbetracht seiner großen kriegerischen Vergangenheit mit allen Kräften gegen eine Neutralitätserklärung, wie sie das benachbarte Belgien besitzt, wehrte, diese plötzlich auf dem Umwege über England erreichen zu wollen, statt sie bei allen Großmächten zu beantragen? Daher kann nach unserer Meinung von einem solchen Ziel der englisch-holländischen Verhandlungen nicht die Rede sein. Vielmehr scheinen hier tatsächlich die Anfänge eines englisch-holländischen Sonderabkommens vorzuliegen, bei dem nur das unklar bleibt, wie England — wenn es sich wirklich um eine Sicherung der strategischen Unabhängigkeit Hollands und nicht um eine handelspolitische Tarifkonvention handelt — Holland seinen absoluten Schutz garantieren will, ohne mit ihm ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen.

Man wird denn auch ein solches als Ziel der englisch-holländischen Verhandlungen annehmen müssen, solange nicht das Gegenteil durchaus glaubhaft gemacht wird. Die Meldung von einer zu vereinbarenden Tarifkommission aber verdient nur insofern Aufmerksamkeit, als diese der Preis sein dürfte, den Holland für den englischen Schutz zahlt. Holland hat an einer Vereinbarung über ermäßigte Zolltarife für seine Einfuhr nach England kein Interesse, da ja England als Freihandelsstaat, abgesehen von einigen Finanzzöllen, keine Einfuhrzölle erhebt. Für England dagegen wäre es ein bedeutender Vorteil, wenn es seine Waren zu ermäßigten Sätzen in Holland einführen und auf diese Weise die schwer belastete deutsche Konkurrenz vom holländischen Markte verdrängen könnte.

Aber nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet wird Deutschland, wenn ein solcher Vertrag zwischen England und Holland zustande kommt, aufs schwerste geschädigt. Welche Vorteile würde nicht ein solcher Vertrag den verbündeten England und Frankreich im Falle eines Krieges gegen Deutschland sichern! Ganz abgesehen davon, daß Deutschland, wenn die englische Flotte seine Häfen blockiert, sich nicht mit Vieh über die holländische Grenze versorgen könnte, ganz abgesehen davon, daß englische Kriegsschiffe bei der Aufbringung deutscher Handelsfahrzeuge auch die holländischen Häfen anlaufen könnten und dadurch Zeit zu weiteren Kaperfahrten gewönnen, ganz abgesehen davon, daß sich die englische Flotte auch an der holländischen Küste mit Kohlen versehen, in den holländischen Docks Ausbesserungen vornehmen und so ihren Aktionsradius vergrößern könnte — welche ungünstigen Bedingungen schafft nicht ein englisch-holländisches Schutz- und Trutzbündnis für den Aufmarsch des deutschen Heeres an der französischen Grenze! Mit leichter Mühe kann England an der holländischen Küste seine Feldarmee von etwa 300 000 Mann landen und mit der holländischen Armee, die auf dem Kriegsfuße 180 000 Mann zählt, eine Flankenbedrohung des deutschen Heeres vornehmen, ja, sogar in seinem Rücken direkt in deutsches Gebiet einfallen. Die deutsche Heeresleitung würde also gezwungen sein, eine Armee von mindestens 500 000 Landwehrtruppen gegen die holländische Grenze zu detachieren, um von dieser Seite aus allen Ueberraschungen die Spitze bieten zu können.

Was aber veranlaßt eigentlich England und Holland zu derartigen unfreundlichen, ja, direkt feindseligen Handlungen gegen das deutsche Reich? Nichts anderes, als die Furcht vor dem waffenstarrenden Deutschland, von dessen Friedensliebe man sich, trotzdem es fast 40 Jahre lang ein Hort des Völkerfriedens gewesen ist, immer noch nicht überzeugen will oder kann. Nur zu deutlich zeigten die Ausführungen Lord Roberts, und ihre Aufnahme vor dem britischen Oberhause, wie weit verbreitet die Furcht vor einem Kriege mit Deutschland, vor einer deutschen Invasion in England ist. Da nun die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wie sie Lord Roberts schon lange befürwortet, auf energischen Widerstand stößt und England in Anbetracht der Kosten für die Durchführung der Sozialversicherung nicht imstande ist, sich neben einer starken Flotte noch ein starkes Heer zu leisten, will das liberale Kabinett Asquith jetzt durch die Rückversicherung mit Holland diesen Mangel ausgleichen und damit gleichzeitig die Agitation der Konservativen gegen die bestehenden englischen Heereseinrichtungen lahmlegen. Asquith schlägt also bei dem Abkommen mit Holland drei Fliegen mit einer Klappe: Er verstärkt Englands Stellung gegen Deutschland, ohne daß es ihm etwas kostet, er beseitigt die mißliebige deutsche Konkurrenz in Holland, und er sichert endlich den Bestand des liberalen Kabinetts.

In Holland ist es neben der Furcht vor einer Ueberrumpelung in einem Kriege zwischen Deutschland und England-Frankreich, neben der Sorge um den Seehandel und die Häfen, auch die Uebereinstimmung des holländischen Nationalcharakters mit dem englischen, die Uebereinstimmung der durchaus konstitutionellen Regierungsformen und die Angst vor einer deutschen Dynastie, welche die Holländer dem Vertrag mit England geneigt macht. Ueberdies haben unzweifelhaft die Enthüllungen des „Vaderland" über angebliche Aeußerungen Kaiser Wilhelms, sowie dessen ganze persönliche Politik verstimmend auf Holland gewirkt. Ja, es wird sogar versichert, daß der letzte Besuch des deutschen Kaisers in Holland, von dem man sich in Deutschland allerlei für eine deutsch-holländische Annäherung versprach, geradezu das Gegenteil bewirkt habe. Doch dem sei, wie ihm wolle. Jedenfalls ist der politische Horizont Deutschlands wieder sehr umwölkt, und unsere Diplomatie hat eine neue Schlappe zu verzeichnen.

× Kanzlerverantwortlichkeit und Verfassungsänderung.

(Aus der Reichstagssitzung vom 2. Dezember.)

Und wieder einmal begeht man einen „großen" Tag. Den Tag, an dem man die Summe aus den Erfahrungen der letzten Wochen ziehen will und Garantien schaffen gegen ihre Wiederkehr. Aus Berlin schickt man uns folgendes Stimmungsbild: Die Tribünen sind überfüllt — genau so „ausverkauft" wie neulich bei den Debatten über das „unheilvolle Interview" — und in der Hofloge sieht man neben Adjutanten in verschnürten Uniformröcken irgend eine aufmerksam lauschende bundesstaatliche Hoheit. Auch das Haus ist besuchter, als es in den letzten Tagen der Finanzplaudereien und sozialpolitischen Aussprachen war; aber die eigentümlich nervöse Spannung, die man sonst zu den Kennzeichen der sogenannten großen Tage zählt, ist heute kaum zu spüren. Man hatte diese Debatten nicht gern gesehen und hätte sie zeitweilig gern vermieden. Aber allmählich ist man ruhig geworden und harrt der kommenden Dispute in einem Gemisch von Genugtuung und sanfter, ganz sanfter Spannung. Diese Stimmung ist durch die Regierung noch befestigt worden. Noch ehe die Reihe der Begründungen begonnen hat, hat sich der innere Staatssekretär, der mit Herrn Dernburg und seinem Kollegen von der Justiz die Ministerbank ziert, zu einer Erklärung erhoben. Herrn v. Bethmann-Hollwegs Stimme — er ist ein Meister des Vortrags — klingt mild, lockend werbend. Als die Verfassung — so führt er aus — dem jungen Staatsgebilde geschaffen wurde, da hätte man sich damit begnügt, das politische Prinzip der Ministerverantwortlichkeit festzulegen. Ueber den Wert juristischer Formen habe man damals gering gedacht. Indes hätte die staatsrechtlich interessante Frage das Parlament auch seither mehrfach beschäftigt; nur sei es darüber zu keinen Beschlüssen gekommen und so hätte auch der Bundesrat keine Gelegenheit gefunden, sich mit ihr zu beschäftigen. Jetzt sei das etwas anderes. Fertig seien die verbündeten Regierungen gegenüber diesen neuen und vielgestaltigen Anträgen natürlich mit ihrem Urteil noch nicht. Aber sie brächten — schon sein Erscheinen beweise das — den Debatten allen Respekt entgegen und warteten auf die Beschlüsse des Hauses. Die Erklärung des Staatssekretärs hat im Hause gefallen. Aber auch Dr. Müller-Meiningen, der den Reigen der Begründungsreden eröffnet, weckt einen sympathischen Eindruck. Er ist sonst gerade kein Freund des trockenen Tones und liebt es, seine Darlegungen durch allerlei muntere, mehr oder weniger glückliche Scherze zu beleben. Heute hält Herr Dr. Müller-Meiningen in der Hauptsache einen theoretischen, staatsrechtlichen Vortrag, die Notwendigkeit des von den Freisinnigen propagierten Ausbaues der Verfassung zu erweisen. Nur einmal wird er heftig. Hinter ihm hat sein spezieller Landsmann, Graf Hugo Lerchenfeld, der Vertreter Bayerns im Bundesrat, Aufstellung genommen, der sich vergnügt und anscheinend etwas geräuschvoll mit einem Nachbar unterhält. Da braust Dr. Müller-Meiningen auf: Es sei doch eigentümlich, daß immer dieselben Herren vom Bundesrat durch ihre Privatgespräche zu stören pflegten. Graf Lerchenfeld empfindet diese Apostrophierung sichtlich peinlich. Tiefe Röte überzieht sein Gesicht und verlegen tritt er von einem Fuß auf den andern. Aber Graf Stolberg läutet Versöhnung und so bringt Dr. Müller-Meiningen seine Rede zu Ende, die u. a. die freisinnigen Anträge empfiehlt, weil sie die Stellung des Kanzlers stärken würden. Eine friedliche, eine stille Debatte. Sie bleibt es auch während der Rede des Abg. Spahn der wie immer nur dem engen Zirkel der um die Rostra und den Tisch des Hauses Gescharten verständlich ist. Dann klettert, von erwartungsvollen Ahs begrüßt, Herr Ledebour, der seit Bebels Erkrankung als vornehmster Sprecher der Sozialdemokratie wirkt, die Tribüne empor. Präsident und Schriftführer setzen sich in Positur, allzu persönliche Spitzen gegen das persönliche Regiment auf der Stelle abzuwehren und Herr von Loebell, der wieder einmal emsig durch die Reihen wandert, faßt mit gezücktem Bleistift vor dem Redner Posto, auf daß für seinen Bericht an den Kanzler ihm nichts verloren ginge. Aber Herr Ledebour enttäuscht. Das Thema vom Kaiser sei am 10. und 11. November so erschöpft worden, daß darüber beim besten Willen nichts mehr zu sagen wäre. Dafür vertieft er sich in eine um-

× Die größere Schuld.

Novelle von Auguste Groner.

11 (Nachdruck verboten.)

Es ist etwas gar Seltsames zu sehen.

Es stieben und fliegen und tanzen und wirbeln viel tausend kleiner Flammen über die Stadt hin, setzen sich auf Hausdächer, rasten auf Schindeln, schwingen sich in offene Fenster hinein und finden auch ihren Weg in den Glockenstuhl der lieben, alten Pfarrkirche.

„Die Stadt ist so gut wie verloren," sagt da ein Oberleutnant mit vom Kommando, aber auch vor Erregtheit rauher Stimme zu einem Kameraden.

Er hat dort, wohin die gefährlichen, rotgoldenen Vögelein fliegen, ein junges Weib, ein liebliches Kind, die natürlich jetzt schon in bitterer Angst sind und die vielleicht in gräßliche Not kommen werden, gesehen, und er kann ihnen nicht zu Hilfe kommen — er muß Fremden helfen.

Er beißt die Zähne zusammen und dann kommandiert er weiter.

Im selben Augenblick tritt Saratoff zu ihm.

„Pininski, Sie gehören jetzt zu ihrer Familie. Gehen Sie!"

Des Oberleutnants Augen leuchten auf, und dann stehen Tränen heißer Dankbarkeit darin.

Er drückt Saratoff krampfhaft die Hand und rennt fort. Auch ein alter Hauptmann wird heimgeschickt. Masiewitsch jedoch nicht, dessen Haus liegt ja an der Ostgrenze der Stadt und dort ist man wenigstens derzeit noch ganz sicher vor dem Brande, denn es ist ein Südwestwind, der den Funkenregen über die Stadt gestreut hat.

Just, da Saratoff Pininski vom Dienste entbunden hat, fällt solch ein gefährlicher Funken verglimmend auf seinen Aermel.

Er hat es früher nicht gewußt, was denn schuld sei an dem großartig schönen Feuerwerk, welches so viele Menschen unglücklich machen wird. Jetzt weiß er es. Es ist irgendwo in einem der brennenden Häuser ein Sack oder mehrere Säcke, darin Federn gewesen, vom Feuer ergriffen worden, und der Wind, ah — der Sturm hat die brennenden Federklümpchen über die Stadt gestreut.

So entstehen zuweilen die großen Katastrophen! Daß eine solche unausbleiblich sei, daß wußte schon jeder, welcher derzeit in dieser unglücklichen Stadt lebte.

Und wer überhaupt noch geordneten Denkens fähig ist, der weiß, daß alle bisher angewendete Mühe, jene zu retten, vergebens war.

Saratoff ist erschüttert, aber er faßt sich gewaltsam und erteilt ruhig, wie früher, seine Befehle. Und seine Herren halten sich prächtig, und die Mannschaft arbeitet, gut geleitet und vom Wagemut ihrer Vorgesetzten mitgerissen, ganz ungemein tüchtig. Aber die Elemente sind stärker als die Menschen. Schritt für Schritt nur können diese sich durch derlei Gefahren weiterringen, die Flammen aber haben Flügel, die schwingen sich von Dach zu Dach und fressen gar rasch die Nahrung auf, die sich ihnen bietet.

Die Soldaten sind jetzt fast über die ganze Stadt verteilt, denn jetzt ist die Not schon überall; jetzt gilt es schon, überall zu helfen.

Auf dem Ringplatze flammt ein halbes Dutzend Häuser zugleich auf. Hier befindet sich Masiewitsch mit seinen Leuten. Auch er hat nichts von der Besonnenheit eingebüßt, die ihn im Privatleben so oft, im Dienste jedoch niemals verläßt. Jetzt aber zuckt er zusammen, wird blaß und vergißt einen Augenblick lang, auf seine Leute zu achten.

Man hat eine Frau an ihm vorübergetragen. Sie ist arg verbrannt, die Kleider hängen versengt an ihrem zuckenden Leibe.

Es sind, das sieht man noch, die Gewandstücke einer Dame. Gestickte Unterrockfalben, ein bunter Schlafrock, feine Lackschuhe sind noch in Resten an ihr zu sehen.

Sie wird nie mehr Wert auf derlei legen, denn sie ist eine Sterbende.

Daran ist nicht zu zweifeln; der erste Blick auf sie sagt es einem. Auch Masiewitsch schreckensstarre Augen erkennen es sofort und er kennt und erkennt trotz aller Entstellung auch die Sterbende.

Es ist Pisani.

Man hat sie aus dem Hotel getragen, darin soeben mit gewaltigem Poltern die obersten Zimmerdecken einstürzen.

In einem dieser sehr bescheidenen Zimmer hat die Pisani seit einigen Tagen gewohnt.

Masiewitsch weiß das sehr gut, sie hat ihm ja heimliche Botschaft gesandt, hat ihn zu sich berufen, er aber ist nicht zu ihr gekommen, denn es verbindet ihn ja nichts mehr mit ihr.

Dennoch ist er tief erschüttert, als er sie so vor sich sieht. Einige Augenblicke lang starrt er ihr nach, dann fährt er sich über die Augen und tut wieder seine Pflicht, aber noch immer sieht er das, jetzt aller Schönheit bare, durch gräßliche Schmerzen entstellte Gesicht vor sich.

Just um diese Zeit hält ein Wagen an der Ostgrenze der Stadt. Es ist ein kleiner, schmalsitziger Bauernwagen, davor eines der unansehnlichen, flinken Pferde der galizischen Rasse gespannt ist. Eine hübsche, üppige, junge Frau lenkt ihn. Sie springt jetzt zu Boden und führt Pferd und Wagen in ein dichtes Gehölz, das an die Landstraße grenzt.

Da bindet sie ihren kleinen Braunen an einen der Bäume, dann starrt sie noch einmal auf die Flammensäulen, welche da und dort gegen den Himmel lohen, atmet tief auf und eilt weiter; an dem Garten der Masiewitsch vorbei geht ihr Weg, und dann durch eine von anderen Gartenmauern gebildete Gasse. Ueberall sieht sie, kaum als sie diese stille Gegend hinter sich hat, Angst und Schrecken und Verwirrung und Verzweiflung.

Auch in ihrer Seele ist alles dies in reichem Maße vorhanden.

Der Ueberfall heute morgen, das Bewußtsein, daß sie bisher dem Unrechte gedient hatte und Danielas Würde, sowie Lanskis ruhige Bestimmtheit hatten ihr im entscheidenden Moment den Mut genommen, den zweien zu widerstehen. Aber als sie mit Milo weggefahren waren, kam große Angst über sie, weil sie der Entführung des Kindes so gar keinen Widerstand entgegengesetzt hatte, und diese Angst und der Grimm darüber, daß sie Masiewitsch fortan nicht mehr sehen würde, sowie die leidenschaftliche Sehnsucht nach dem verstohlen Geliebten, trieben sie zu ihm.

Sie war kaum eine halbe Stunde nach den zweien zur Stadt gefahren, hoffend, daß sie Masiewitsch vielleicht noch warnen und sich bei ihm entschuldigen, jedenfalls aber, ihn sehen könne.

Kaum hatte sie den Wald verlassen, nahm sie auch schon das Unglück wahr, das über die Stadt hereingebrochen, und nun verdoppelte sich ihre Angst. Sie nahm ganz richtig an, daß das Militär gegenüber dem Feuer in Aktion getreten sei, und sie wußte, daß Masiewitsch ein tollkühner Mann war.

Er hat ihr einmal einen Beweis dafür gegeben, hat einen störrig gewordenen Stier, der ihrem Nachbar entwichen war, kalten Mutes und mit Riesenkraft gebändigt. Er wird sich auch jetzt nicht schonen, wird unvorsichtig, wird tollkühn sein. Gitl Rosenbaum fühlt ihr leidenschaftlich Herz bis zum Halse hinauf schlagen, während sie durch die Stadt rennt. Ein Offizier sagt es ihr, daß Masiewitsch auf den Ringplatz beordert sei. Sie rennt nach dem Ringplatz. Sie sieht Masiewitsch, von den Stufen des Monumentalbrunnens aus, seine Leute dirigieren; sie könnte ihn ohne viel Schwierigkeiten erreichen, aber sie bleibt, weit weg von ihm, wie angewurzelt stehen.

Sie hat schon in allen Teilen der Stadt Verletzte transportieren sehen; es hat sie ziemlich teilnahmslos gelassen; jetzt aber, jetzt ist sie doch getroffen vom Anblick einer Verunglückten, die man soeben in einem Hausflur niederlegt.

Es ist ein schmutzreicher, dunkler, zugiger Hausflur, in welchem die ermüdeten Männer die Unglückliche auf die ausgetretenen Fliesen betten. Aber das ist jetzt schon ziemlich gleichgültig. Das Weib ist ohnmächtig geworden.

Die Gitl kniet neben ihr und faßt ihre zuckenden Hände. Sie streicht ihr das wirre Haar aus dem verzerrten Gesichte und dabei fällt eine Träne darauf. O, die Gitl ist nicht ohne Herz. Vor Jahren hat sie die Pisani glühend gehaßt, denn einer, nach welchem sie selber geschaut, hatte keine Augen für sie gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

fassende Kritik unseres Regierungssystems und der regierenden Männer, die — stellenweise von gar nicht üblen Einfällen gewürzt — Haus, Tribünen und Bundesratsvertreter wiederholt zu schallender Heiterkeit hinreißt.

Mit ein paar erfreulich kurzen Anmerkungen beschloß dann Graf Mielzynski (Pole) die Reihe der Antragsteller. Darüber war es spät geworden: die Mitte der fünften Nachmittagsstunde war herangekommen. Trotzdem wußte Dr. Junck, der als erster in der Debatte das Wort erhielt, die Aufmerksamkeit auch des erschöpften Hauses zu fesseln. In der Presse, die mehr oder weniger in der im Parlament ja nicht vertretenen demokratischen Vereinigung ressortiert, war es in den letzten Wochen zum geliebten und vielgeübten Sport geworden, die Nationalliberalen wegen ihrer voraussichtlichen Haltung zu den Verfassungsanträgen zu verdächtigen. Diesem Sport entzog die sehr gründliche, sehr durchdachte Rede des Leipziger Abgeordneten den Boden. Es fällt den Nationalliberalen gar nicht ein — das war so ungefähr der Kernsatz, den Dr. Junck seinen Darlegungen voransetzte — sich der Mitarbeit bei der Fortbildung und dem Ausbau der Reichsverfassung zu entziehen. Sie sind dafür, daß dem Reichstag ein Einfluß auf seine Einberufung gewährt werde; sie legen sogar großes Gewicht auf eine Aenderung der Geschäftsordnung, die an die Interpellationsdebatten künftighin Beschlüsse zu knüpfen erlaubt und sie sind auch bereit, die Probleme der Reichskanzlerverantwortlichkeit und der verantwortlichen Reichsminister in sorgende Erwägung zu nehmen. Freilich könnten derlei Reichsminister unter Umständen die Stellung des Kanzlers verkleinern, was die Nationalliberalen nicht mitmachen möchten und die Kanzlerverantwortlichkeit dürfte keineswegs auf das sehr diffizile, tatsächlich kaum greifbare Gebiet der „politisch schädlichen Handlungen" ausgedehnt werden. Wenn man Bismarck in den 60er Jahren auf Grund solcher Bestrebungen zur Verantwortung gezogen hätte, würden wir dann wohl hier sitzen? Nachdrücklich lehnt Dr. Junck nur die sozialdemokratischen Utopien ab: die von Herrn Ledebour geforderte Mitwirkung bei der Kriegserklärung, die Ernennung des Kanzlers durch den Reichstag. . . .

•

Minister v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Gestatten Sie mir gleich bei Beginn Ihrer heutigen Beratungen einige Worte, um die Stellung der verbündeten Regierungen zu kennzeichnen. Der Ausgangspunkt der vorliegenden Anträge scheint mir die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu sein. Sie ist beim Erlaß der Verfassung für den norddeutschen Bund und ebenso später beim Erlaß der Verfassung für das Deutsche Reich mit vollem Bewußtsein als politisches Prinzip hingestellt und es sind die Anträge abgelehnt worden, welche Bestimmungen über Rechtsnormen hinzufügen wollten, in denen die Verantwortlichkeit geltend zu machen sei. Man sah in dem politischen Prinzip selbst den wirksamsten und das Wesen der Ministerverantwortlichkeit am sichersten treffenden Ausdruck der geforderten Garantien und dächte, wie sehr charakteristische Aeußerungen hervorragender Parlamentarier es dartun, von dem Wert juristischer Formen nur gering. Nichtsdestoweniger hat die Frage, welche für die staatsrechtlichen Doktrinen allezeit Gegenstand besonderen Interesses gewesen ist, welche aber auch gleichzeitig den programmatischen Grundsatz großer politischer Parteien bildet, auch in der Folgezeit dieses hohe Haus wiederholt beschäftigt, ohne daß die Erörterung zu festen Beschlüssen sich verdichtet hätte. So, meine Herren, ist es gekommen, daß der andere Faktor der Gesetzgebung, der Bundesrat, seither weder Veranlassung noch Gelegenheit gefunden hat, über diese Frage zu beraten und zu beschließen. Wenn nunmehr verschiedene Parteien den Zeitpunkt für gekommen erachten, um den Gegenstand erneut und in Versuchen zur praktischen Ausgestaltung zu behandeln, gleichzeitig allerdings daran zum Teil sehr viel weitergehende Anträge angliedern, dann wollen Sie es begreiflich finden, daß die verbündeten Regierungen sich außerstande sehen, zu Fragen, welche für die verfassungsmäßigen Grundlagen unseres politischen Lebens so bedeutungsvoll sind, materiell Stellung zu nehmen, ehe sie Gelegenheit haben werden, auf der Grundlage fester Beschlüsse des Reichstags ihrerseits an eine Beschlußfassung heranzutreten. Aber aus einer solchen nicht unmittelbaren Beteiligung und Beteiligung an den heutigen Beratungen und aus dem Abweichen von einer Gepflogenheit, die sonst bei der Beratung von Initiativanträgen dem Bundesrat eine weitergehende Zurückhaltung überläßt, wollen Sie erkennen, welchen Wert die verbündeten Regierungen darauf legen, auch durch den unmittelbaren Eindruck von Ansichten und Stimmungen eines hohen Hauses ihren Entschließungen besondere Unterlagen zu gewähren. (Beifall rechts.)

Dr. Müller-Meiningen: Unser Antrag ist der erste Schritt zum Ausbau unserer Verfassung. Dadurch wird auch die Stellung des Kanzlers gestärkt und gefestet werden gegenüber unliebsamen Anforderungen! Das deutsche Volk ist für eine konstitutionelle Entwicklung heute reif. (Beifall.)

Abg. Spahn (Ztr.): Den letzten Ausführungen des Vorredners kann ich nur voll beistimmen.

Es sprechen dann die Abgg. Ledebour (Soz.) und Graf Mielzynski (Pole) für die Anträge ihrer Parteien.

Abg. Junck (natl.): Meine Herren, was zunächst den Hauptantrag wegen der Verantwortlichkeitsfrage anlangt, so erkläre ich: meine Freunde sind bereit, hieran mitzuwirken. Wir sind auch bereit mitzuwirken, daß die Geschäftsordnung des Hauses geändert, also eine Beschlußfassung in Verbindung mit Interpellationen ermöglicht wird. Ich möchte dazu noch bemerken, daß dieser Punkt uns eigentlich der wichtigere ist. Was den Ton anlangt, so akzeptieren wir den Ton aller Vorredner mit einer Ausnahme. Wir halten es nicht für richtig, daß eine so tiefernste Sache so behandelt wird, wie es von Herrn Ledebour geschehen. Die Anträge werden natürlich an eine Kommission, die Geschäftsordnungskommission, gehen müssen. Der Antrag der Polen erscheint uns nicht so wichtig, aber wir haben auch keinen Grund, gegen ihn Front zu machen. Unannehmbar ist uns der Antrag, Kriegserklärungen von der Zustimmung des Reichstags abhängig zu machen. Sache des Parlaments muß es sein, sich diejenige Bedeutung zu erringen, die es einem Minister unmöglich macht, gegen das Parlament vorzugehen. Aber eine derartige Position eines Parlamentes durch Gesetzesparagraphen festzulegen, sollte ein Parlament im eigensten Interesse ablehnen. Eine Verfassungs-Aenderung halten wir auch nicht für richtig. Es ist keine Verfassungsfrage, sondern eine Machtfrage. Wir werden in der Kommission dazu beitragen, daß etwas Brauchbares zustande kommt, wir werden dafür sorgen, das Kaisertum zu schützen gegen Einwirkungen, mögen sie kommen von unten oder von oben. Beifall.)

Abg. v. Dirksen (Rp.): Wir haben große Bedenken gegen die Stellung von Anträgen im Anschluß an Interpellationen. Vor einer parlamentarischen Regierung behüte uns Gott. Wir wünschen eine häufigere Vorlage von Weißbüchern und die Einsetzung eines Parlamentsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Die Ministerverantwortlichkeit ist hinsichtlich der strafrechtlichen Bestimmungen für Hoch- und Landesverrat schon vorhanden. Im übrigen sind wir zur Mitarbeit in der Kommission bereit.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 6¾ Uhr.

Vom Tage.

* Gummersbach, 4. Dezember.

— Die Finanzreform in der Kommission. Am Dienstag tagte zum ersten Male unter dem Vorsitze des Abg. Dr. Paasche (natl.) die aus 28 Mitgliedern bestehende Finanzkommission. Die Verhandlungen beschränkten sich auf geschäftsordnungsmäßige Debatten über den Gang der Verhandlungen, in denen man sich darüber einigte, zunächst die Frage der Schuldentilgung zu erörtern und sich der Besprechung der Bedarfsberatung zuzuwenden, sobald der Kommission die dazu nötigen Unterlagen seitens des Reichsschatzamtes zugegangen sind. Diese sind für Ende der Woche in Aussicht gestellt. Zum Berichterstatter der Verhandlungen über das grundlegende Finanzgesetz wurde von der Kommission einstimmig der Abg. Dr. Weber (natl.) gewählt, der seinerzeit auch den Bericht über die Debatten der Börsenkommission verfaßt hat. Nächste Sitzung Donnerstag, den 3. Dezember, vormittags 10 Uhr.

— Der Lehrerbesoldungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung der Vorlage beendet. Er hat auf Antrag der Nationalliberalen den Rektoren ein Geringstgehalt von 2400 Mark und den Hauptlehrern eine Zulage von wenigstens 200 Mk. gesichert, die Alterszulagen der Lehrer auf viermal 250 und fünfmal 200 Mk., die der Lehrerinnen auf 150 Mk. festgesetzt, die Alterszulagen der akademisch gebildeten Lehrer an Volksschulen zu regeln beschlossen und mit unwesentlichen Aenderungen die Bestimmung über die rückwirkende Kraft des Gesetzes vom 1. April 1908 an angenommen. Die zweite Lesung soll am 14. beginnen und in drei Sitzungen vor Weihnachten beendet werden.

— Die Anzeigensteuer. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wie die Zeitschrift für Handel und Gewerbe mitteilt, gab die Hamburger Detaillistenkammer am 11. November folgende Erklärung wegen des Entwurfes eines Anzeigensteuergesetzes ab: Gegen die Anzeigensteuer werden von der Detaillistenkammer grundsätzlich Einwendungen nicht erhoben, zumal im Entwurfe durch stark progressive Gestaltung der Steuersätze und durch Freistellung von Arbeits- und Stellengesuchen dem Grundsatze der Leistungsfähigkeit Rechnung getragen worden ist. Gegen weitere Einzelheiten des Entwurfes sind jedoch ernsthafte Bedenken geltend zu machen, die sich insbesondere gegen den im Entwurfe vorgesehenen Steuerhebungsmodus, der das Eindringen in die intimsten Geschäftsgänge des Zeitungsverlags notwendig macht, richten. Auch finden sich im Entwurfe eine Reihe von Unstimmigkeiten, die im Wege sorgfältiger Nachprüfung zu beseitigen sein werden." — Die Aufnahme dieser Entschließung in die „Nord. Allg. Ztg." und die Verbreitung durch das Wolffsche Bureau scheint anzudeuten, daß die Regierung hofft, mit Berücksichtigung der Einwendungen das Gesetz durchzubringen. Ob nun gerade die Hamburger Detaillistenkammer allein ein maßgebendes Urteil betreffs der Inseratensteuer fällen kann, darf wohl bezweifelt werden!

— Heimarbeitkonferenz im Reichstag. Auf Anregung aus der Mitte der Reichstagskommission für die Novelle zur Gewerbeordnung hat Ende November eine Besprechung über die Ergebnisse der beiden Heimarbeit-Ausstellungen in Berlin (1906) und Frankfurt a. M. (1908) und über die hieraus sich für eine gesetzgeberische Regelung bietenden Folgerungen stattgefunden. An der Konferenz, die unter Leitung des Freiherrn v. Berlepsch stand, nahmen zahlreiche Mitglieder der Kommission sowie Vertreter der Leitungen beider Ausstellungen teil, für Berlin Prof. Francke, Joh. Sassenbach, Frl. Behm, für Frankfurt Prof. Arndt, Fabrikant Epstein, Prof. Pfh. Stein. Nach einleitenden Referaten von Francke für Berlin und Arndt für Frankfurt wurden in angeregter Debatte zahlreiche für die gesetzliche Regelung in Betracht kommende Fragen durchgesprochen: Registrierung der Heimarbeiter, Unterstellung unter die Arbeiterversicherung, Wohnung und Werkstätte, Verbot gefährlicher, Regelung schädlicher Hausindustrien, Lohnfragen (Truckverbot, Lohnbuch, Lohntafeln, Submissionen, Tarifverträge, Mindestlohnsätze usw.), Vertretung der Heimarbeit in den Arbeitskammern, Beschränkung der Arbeitszeiten, Ausdehnung der Gewerbegerichte und der Gewerbeinspektion auf die Heimarbeiter. Die Konferenz, an der auch mehrere Mitglieder der nationalliberalen Fraktion teilnahmen, hatte lediglich den Zweck einer informatorischen Aussprache.

— Aus Kamerun wird soeben der Tod des Leutnants Reuter von der dortigen Schutztruppe gemeldet. Der Verstorbene hat zuletzt den durch die Dumestation in Ostkamerun an der Mündung des Dume in Kadei errichteten Posten befehligt. Von dem deutschfreundlichen Oberhäuptling der Baturi gegen die Auswanderungsbestrebungen nach französischer Seite zu Hülfe gerufen, war Reuter in den ersten Septembertagen dorthin aufgebrochen. Während er von dem Baturi-Oberhäuptling selbst freundlich aufgenommen wurde, zeigten die dicht dabei sitzenden Stämme von vornherein eine feindselige Haltung, die den deutschen Offizier zur Umkehr bewogen zu haben scheint. Offenbar wollte er unangenehmen Verwickelungen aus dem Wege gehen. Auf dem Rückmarsch zu den Kadei wurde Reuter in der Nähe dieses Flusses bei dem Ort Bessolo plötzlich angegriffen. Zwar gelang es dem energischen Führer, diesen Angriff zurückzuweisen; aber nicht nur seine schwache Abteilung erlitt bedeutende Verluste (von 17 Soldaten 8 tot, 8 schwer und 7 leicht verwundet), sondern auch Reuter selbst wurde durch einen Schuß in die linke Seite schwer verwundet. Der mit einer stärkeren Abteilung alsbald an Ort und Stelle geeilte Leiter der Dumestation, Oberleutnant Schipper, der die Ordnung in jenem Gebiete schnell wiederherstellte, hielt die Ueberführung des Verwundeten zur Küste unter Leitung des Stationsarztes für nötig. Auf diesem Marsche ist Reuter seiner Verwundung erlegen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 4. Dez. Strenger Winter in Sicht? Die Bienen haben in diesem Jahre sehr zeitig alle Ritzen und Oeffnungen ihrer Wohnungen dicht verstopft. Es gewinnt den Anschein, als ob sie diesmal mit ganz besonderer Sorgfalt zu Werke gegangen wären. In Imkerkreisen wird dies dahin ausgelegt, daß ein strenger Winter zu erwarten ist. Die Bienen gelten immer als gute Wetterpropheten. Gegen Kälte sind Bienen sehr empfindlich, weshalb es auch schwer fällt, die Tiere gut durch den Winter zu bringen.

* Dieringhausen, 4. Dez. In der am 29. vorigen Monats von der Aggertaler Schützengilde im Restaurant Sattler-Brück bei Dieringhausen einberufenen Generalversammlung fanden sich außer den aktiven Mitgliedern noch viele Freunde und Gönner ein. Nachdem die vom provisorischen Vorstande ausgearbeiteten Statuten der Versammlung vorgelesen, wurden diese nach kurzer Debatte mit ganz kleinen Aenderungen einstimmig angenommen. Hierauf fand die Wahl eines Vorstandes statt, dem nur aktive Mitglieder angehören. Das einstweilige äußere Kennzeichen der Schützen bei Festlichkeiten und Aufzügen soll ein Schützenhut sein, was der Wunsch der meisten Mitglieder war. Nachdem noch einige andere Punkte erledigt waren, wurden neue Mitglieder durch Ballotage aufgenommen und nun kann die Aggertaler Schützengilde jetzt schon 40 aktive Mitglieder mit Stolz zählen. Weitere Mitglieder haben sich zur Ballotage angemeldet. Das Schützenfest wird voraussichtlich in einem der Sommermonate stattfinden.

* Bergneustadt, 4. Dez. Morgen Samstag, den 5. Dezember, abends 8½ Uhr beginnend, veranstaltet das P. Vornhagensche Musik-Institut ihre alljährlich einmal stattfindende größere Prüfungs-Aufführung, verbunden mit einer Erinnerungs-Feier an Mozart's Todestag (5. Dezember 1791). Freundlichst haben Fräulein Frieda Wahlefeld (Sopran), Fräulein Frieda Müller (Klavierbegleitung) und Herr Lehrer Hugo Filcher (Vortrag „Unser Mozart") ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß das Programm, welches aus 25 größeren und kleineren Vorträgen besteht, sehr abwechslungsreich erscheint. Es gelangen Werke für Klavier zu 2, 4 und 8 Händen, Violin- und Gesangssolis, Werke für Normal-Harmonium zu 2 und 4 Händen, mit und ohne Klavierbegleitung, zur Aufführung. Der Veranstaltung (im Hotel „Graf von der Mark"-Bergneustadt) bringt man in weiteren Kreisen ein reges Interesse entgegen. Musikfreunde und Interessenten sind freundlichst eingeladen.

= Waldbröl, 4. Dez. Am 3. Dezember fand hier im Hotel Römer eine Versammlung zur Besprechung des Eisenbahnprojektes Waldbröl-Dattenfeld statt, die von dem in einer ähnlichen Versammlung am 29. November 1908 in Dattenfeld gewählten Komitee einberufen worden war. Die Versammlung war nur schwach besucht, insbesondere waren nur wenige Eingesessene der Gemeinde Waldbröl erschienen. Herr Pfarrer Höhn in Dattenfeld eröffnete die Versammlung und gab Kenntnis von den vorgenommenen Vorarbeiten zur Verwirklichung des Projektes. In einer Resolution erläuterte er des Näheren die Notwendigkeit und technische Durchführbarkeit der Linie von Dattenfeld (mit einer Zwischenstation in der Nähe der Ortschaft Bladersbach) nach Waldbröl. — Pfarrer Höhn versuchte den großen Vorteil dieser Linie für das untere Siegtal und den Kreis Waldbröl mit den angrenzenden Bürgermeistereien Nümbrecht und Marienberghausen nachzuweisen. In der Petition führte er darüber u. a. aus, daß die projektierte Linie eine wesentliche Verkürzung der Verbindung nach Waldbröl gegenüber dem heutigen Umwege über Wissen-Morsbach darstelle. Die Fahrzeit bei der letzteren Strecke dauere 1½ Stunden, während sie bei der direkten Verbindung Dattenfeld-Waldbröl kaum 25 Minuten betrage. Abgesehen von der hierbei herbeigeführten großen Zeitersparnis, würde auch ein direkter Vorteil aus der Fahrpreisermäßigung erzielt werden. In weiterer Beziehung schaffe diese projektierte Linie eine direkte Verbindung nach Köln mit einer Fahrzeit von 80 Minuten, die andernfalls auch bei Herstellung der Eisenbahnstrecke Overath-Rösrath-Kalk im günstigsten Falle 2½ Stunden betragen würde. Sodann betonte der Vortragende noch die strategische Bedeutung der Linie im Kriegsfalle bei notwendig werdenden Truppenbeförderungen. Er meinte, daß dieser Gesichtspunkt zwar nicht direkt Gegenstand der Beurteilung durch die Versammlung werden könnte, aber doch wäre es immerhin ein Grund, der bei der Verwirklichung des Projektes zu erwähnen sei. Gegenüber den auf die Weiterführung der Bahnlinie von Morsbach über Hohenheim nach Freudenberg gerichteten Bestrebungen hob Pfarrer Höhn unter Zustimmung der Versammlung hervor, daß der Kreis Waldbröl an dieser Linie mit der Aufschließung der Fürst Katzfeldschen Besitzung in keiner Weise interessiert und vor diesem Projekt die Eisenbahnlinie Dattenfeld-Waldbröl auch von den Behörden des Kreises der Vorzug zu geben sei. Pfr. Höhn schloß seine Ausführungen mit der Bitte, in den in Frage kommenden Ortschaften für die Petition Unterschriften zu sammeln und auch die maßgebenden Vertreter der Gemeinde und des Kreises, sowie den Landtagsabgeordneten dafür zu interessieren. — In der sich anschließenden Diskussion wünschte ein Einwohner des Westertales die Führung der neuen Eisenbahnlinie durch dieses Tal, um die dort ruhenden reichen Steinlager aufzuschließen, während ein Vertreter des Homburger Bröltales den Ausbau bezw. die Verstaatlichung der Bröltaler-Kleinbahn Hennef-Waldbröl als am notwendigsten bezeichnete.

= Waldbröl, 4. Dez. Der Kreistag hat in seiner Sitzung am 26. v. Mts. den Neubau einer landwirtschaftlichen Winterschule in Waldbröl endgültig beschlossen, nachdem die Kostenfrage geregelt ist. Die Baukosten sind auf 42 000 Mk. veranschlagt, zu denen Staat, Landwirtschaftskammer und Gemeinde Waldbröl entsprechende Zuschüsse leisten. Die Ausarbeitung des Projektes wurde dem Kreisbaumeister Effern in Gummersbach, der auch den Vorentwurf aufgestellt hat, übertragen. — Vom 4. bis einschließlich 8. Dezember findet in der Turnhalle der hiesigen Rektoratschule eine Kriegsmarineausstellung statt, die an anderen Orten, wo sie abgehalten worden ist, großen Beifall gefunden hat. Der Eintrittspreis ist mit 40 Pfg. bezw. 50 Pfg. am Eröffnungs- und Sonntage, so bemessen, daß der Besuch auch Minderbemittelten möglich ist.

+ Waldbröl, 4. Dez. Auf dem am 3. Dez. abgehaltenen Markt waren aufgetrieben: 33 Ochsen, 276 Kühe und Rinder, 51 Kälbe und Schweine. Der Handel ging recht lebhaft bei angemessenen Preisen. Wie in früheren Jahren, so war auch der heutige Dezember-Krammarkt gut besucht. 77 Buden und Stände waren aufgeschlagen, eine Zahl, die nur selten erreicht wird und die zu der Nachfrage und der Kauflust der Marktbesucher nicht im richtigen Verhältnis stand, sodaß die Geschäfte nicht allgemein befriedigten.

\$ Hückeswagen, 3. Dez. Ein lang gehegter Wunsch unserer Bevölkerung scheint nun endlich seiner Erfüllung nahe zu sein, wenigstens zeigte sich gestern in der Mittagspause auf unserem Bahnhofe einer der längst erwarteten neuen Motorwagen für die Strecke Lennep-Wipperfürth in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit — wenn auch vorerst nur für eine Probefahrt zwischen hier und Winterhagen. Er war bloß die Kleinigkeit von 52 Tonnen, war dafür aber auch befähigt, 100 und mehr Personen aufzunehmen. Er war dazu mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehen und ausgestattet. Es galt bei der Probefahrt vor allen Dingen, die Kraftaufwendung kennen zu lernen, die erforderlich ist, um die beträchtliche Steigung bis zum Tunnel bei Höfkeven zu überwinden. Der Wagen fuhr daher sogar mit einer Belastung, die 120 Personen entsprach. Der erste Versuch mißglückte insofern, als vielleicht infolge zu hoher Voltspannung die Sicherung schon nach wenigen hundert Metern durchgebrannt war. Ein zweiter gelang besser, jedoch bedürfen die Wagen für unsere bergige Gegend wohl noch einiger Abänderungen, namentlich bezüglich der Bremsvorrichtungen. (Siehe auch unter Solingen!)

+ Born, 4. Dez. Ein dreister Einbruch wurde kürzlich nachts bei dem Schuhmacher K. Busch in Born verübt. Ein vom Spätdienst heimkehrender Eisenbahnbeamter bemerkte gegen ½2 Uhr in Born einem verdächtigen Menschen mit einem Fahrrade, der seinen Abendgruß nicht erwiderte. Mißtrauisch stellte sich der Beamte beiseite und bemerkte, wie der Fremde das Fahrrad auf den Hof der Wirtschaft Sonneborn stellte und dann auf das Haus des Herrn Busch eilfaß zuging. Als er bald darauf auch Licht im Hause sah, ging er zurück und sah den Einbrecher bei der Arbeit. Der Beamte blieb vor dem geöffneten Fenster stehen und weckte Herrn Busch. Weil der Dieb den Rückweg durchs Fenster verwehrt sah, eilte er über den Flur, schloß die Haustüre auf und entkam im Dunkel der Nacht. Leider wurde bei der Aufregung vergessen, dem Diebe das hingestellte Rad wegzunehmen. Bis zum Morgen hatte er Zeit und Gelegenheit, das Rad selbst zu holen. Außer einem kleinen Geldbetrage ist glücklicherweise nichts fortgekommen. Jedenfalls war es auf neue Schuhe abgesehen, um sich auf dem „Laufenden" zu erhalten. Eine volle Nachbarschaft hatte der Spitzbube mitgebracht und in der Eile zurückgelassen.

* Solingen, 4. Dez. Großfeuer hat gestern morgen das Restaurations- und Theaterlokal Tonhalle an der Ecke der Wupper- und Dorperstraße vollständig eingeäschert. Der Brand entstand im Saalgebäude und griff derart schnell um sich, daß die Feuerwehr nur die Nachbargebäude, die ebenfalls Feuer fingen, schützen konnte. Beim Einsturz einer Giebelmauer wurden einige Feuerwehrleute verletzt, zum Glück nicht schwer.

* Mülheim (Ruhr), 4. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern abend 10 Uhr 42 Minuten entgleisten auf der Strecke von Mülheim (Ruhr)—Styrum nach Duisburg in der Nähe ersteren Bahnhofes von dem Berlin—Kölner Schnellzug D 22 die zweite Lokomotive und der Packwagen aus bisher unbekannter Ursache. Die übrigen Fahrzeuge blieben auf dem Geleise. Personen sind nicht verletzt worden. Die Personen- und der Speisewagen wurden nach Bahnhof Styrum zurückgeholt, und da beide Geleise gesperrt waren, über Oberhausen nach Duisburg geleitet. Das Geleis Duisburg—Styrum ist um 6 Uhr früh fahrbar geworden. Das andere wird im Laufe des Vormittags betriebsfähig werden.

Vermischtes.

— Auch ein Sherlock Holmes. Einen drolligen Beweis seiner Popularität empfing kürzlich Sir Arthur Conan Doyle, der Verfasser der Sherlock Holmes-Geschichten, während eines kurzen Aufenthalts in Paris. Sir Canon Doyle nahm am Bahnhof eine Droschke, und zu seinem größten Erstaunen hörte er, wie der brave Rosselenker ihm sofort mit seinem vollen Namen ansprach. Er fragt den Kutscher, woher er wisse, wer er sei. „O, ich los in den Zeitungen, daß der berühmte Canon Doyle von Marseille und Lyon nach Paris kommen würde, und als ich Sie eben sah, erkannte ich sofort, daß Ihr Haar von einem Friseur in Marseille geschnitten war und hier auf Ihren Schuhen sehen Sie noch ein wenig Straßenschmutz aus Lyon." Sir Arthur Doyle war sehr stolz darauf, zu sehen, wie genau der Kutscher seine Werke doch kennen mußte, um mit Sherlock Holmes Methode sogar arbeiten zu können und aus den geringfügigsten Einzelheiten sofort untrügliche Schlüsse zu ziehen. „Sind das die einzigen Zeichen, an denen Sie mich erkannt haben?" fragte Sir Arthur. Der Kutscher lächelte ein wenig ironisch vor sich hin, trieb sein Pferd an und wandte sich dann zu dem geschmeichelten Autor zurück: „O nein, denn sehen Sie, auf Ihrem Koffer steht ja in dicken Buchstaben voll ausgeschrieben Ihr ganzer Name . . ."

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Brand im Potsdamer Schloß.

Potsdam, 4. Dez. Von einem Brande wurde gestern das historische Stadtschloß heimgesucht, in dem der Kronprinz gegenwärtig wohnt. Das Feuer entstand gegen 6 Uhr infolge einer un-

dichten Rauchabzugsröhre. Auf den Alarm „Großfeuer" rückten die städtischen und freiwilligen Feuerwehren aus. Das Feuer ergriff die Dachkonstruktion des Schlosses. Der Kronprinz beteiligte sich persönlich an den Löscharbeiten, die gegen 7¼ Uhr beendet waren. Das Feuer hatte eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Flammen in dem der Humboldstraße zu gelegenen Teile aus dem Dache schlugen. Eine große Menschenmenge verfolgte die Löscharbeiten. Der Schaden ist verhältnismäßig nicht bedeutend.

Freisinn und Reichsfinanzreform.

Berlin, 4. Dez. In der gestrigen Reichstagsdebatte über die Ministerverantwortlichkeit erklärte namens der Freisinnigen der Abg. Payer: Es ist uns unmöglich, die Reichsfinanzreform bei der Verfassungsfrage ganz außer acht zu lassen. Uns scheint, daß das Recht des Volkes und des Reichstages nicht minderwertvoll ist als die Ordnung in unseren Finanzen, und wir sind der Meinung, daß die Herstellung dieser Ordnung nicht eine einseitige Aufgabe der Volksvertretung ist. Wir meinen vielmehr, daß nur ein wahrhaft konstitutionelles Regime die beste Bürgschaft ist für eine geordnete Finanzwirtschaft (Beifall links.)

Erleichterungen des Postverkehrs mit Amerika.

Berlin, 4. Dez. Nicht nur für den Briefverkehr, sondern auch für den Paketverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sind Erleichterungen getroffen worden. Es wird jetzt möglich, Pakete von nicht mehr als 5 Kilogramm Gewicht von Land zu Land mit der Post ohne Zuschlag zu befördern.

Generalstreik der Bergarbeiter?

Breslau, 4. Dez. Seit einigen Tagen machen sich bei den oberschlesischen Bergleuten Gärungen bemerkbar, die von Agitatoren aus den Grubenbezirken des Westens herbeigeführt sein sollen. In Zabrze und Königshütte finden geheime Versammlungen statt, die den Zweck verfolgen, einen Generalstreik der gesamten deutschen Bergarbeiterschaft herbeizuführen, falls es nicht zu einem besonderen Reichsberggesetz kommt, das den bereits im Reichstag und Landtag ausgesprochenen Forderungen der Bergarbeiter genügt. Der Hauptnachdruck wird auf eine gesetzliche Vorschrift gelegt, daß aus sämtlichen Flözen einer Grube eine Notstrecke bis zu Tage gebaut werde und daß sämtliche Wahlen der Bergarbeiter geheim stattzufinden haben.

Die Diebstähle in der Gewehrfabrik.

Erfurt, 4. Dez. Wegen der Massendiebstähle in der hiesigen königlichen Gewehrfabrik sind bis jetzt 7 Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Prozeß Kwilecki.

Posen, 4. Dez. In dem gestrigen Termin des Prozesses der Bahnwärtersfrau Meyer kontra Gräfin Kwilecki, in dem wieder die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, ist der Vortrag des Aktenmaterials und der weiteren Beweisanträge abgeschlossen werden. Nunmehr soll in dem Termin am 19. Dezember, 9 Uhr vormittags, die Entscheidung des Oberlandesgerichts darüber verkündet werden, ob eine weitere Beweisaufnahme stattfindet oder die Anwälte ihre Schlußplaidoyers zu halten haben.

Die Vergewaltigung des Deutschtums in Böhmen.

München, 4. Dez. Zu Gunsten der bedrängten Deutsch-Böhmen wird in ganz Bayern eine Bewegung eingeleitet. Es soll durch zahlreiche öffentliche Versammlungen in allen Städten Protest gegen die Vergewaltigung des Deutschtums in Böhmen erhoben und an die österreichische Regierung, die fast tatenlos dieser Vergewaltigung gegenübersteht, Mahnworte gerichtet werden.

Aufgeklärter Selbstmord.

Genf, 4. Dez. Das Motiv für den Selbstmord der beiden Schriftstellerinnen Mandelbaum und Fraban war, wie sich aus einem zurückgelassenen Briefe ergibt, eine unheilbare Krankheit.

Zugzusammenstoß.

Brüssel, 4. Dez. Mittwoch abend erfolgte im Bahnhofe von Waterloo infolge des dichten Nebels ein Eisenbahnzugzusammenstoß, wobei 100 Personen verletzt wurden, darunter 62 schwer. Tote sind nicht zu beklagen, der Materialschaden ist bedeutend. Die Nachricht wurde erst spät bekannt, weil die telegraphischen und telephonischen Verbindungen unterbrochen waren.

Bergkatastrophe.

Mailand, 4. Dez. Eine furchtbare Bergkatastrophe hat sich gestern in den italienischen Alpen ereignet. Durch einen Bergrutsch wurden 30 Gebäude des Dorfes Pra bei San Lucano zerstört. 27 Personen sind tot, 9 verwundet. Die Rettungsarbeiten sind durch die drohenden Nachstürze sehr gefährdet. Eine Kompagnie Alpenjäger arbeiten fieberhaft am Rettungswerk.

Revolution auf Haiti.

Port-au-Prince, 4. Dez. Der Palast des Präsidenten ist andauernd von einer drohenden Volksmenge belagert. Die amerikanischen Matrosen, die sich z. Zt. zum Schutze der amerikanischen Legation in Port-au-Prince befinden, stehen fortgesetzt mit dem amerikanischen Kreuzer in Verbindung, sodaß eine Landung nötigenfalls sofort erfolgen könnte. Die Plünderung der Stadt hat bereits begonnen.

Folgenschwerer Taifun.

Tokio, 4. Dez. Infolge eines Taifuns scheiterten in der Kawatsubai 35 Fischerboote; 350 Fischer sollen den Tod gefunden haben.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Zur Aufklärung.

Gegen die Artikel aus Bielstein in Nr. 277 bezw. 279 dieser Zeitung, betr. Betriebseinstellung der Firma Vereinigte Wiehlthaler Kalkwerke, gestatten wir uns zu erklären, daß nach unserem Dafürhalten der Berichterstatter der bezügl. Artikel über den wahren Sachverhalt wohl nicht genügend aufgeklärt sein dürfte, denn sonst wäre nicht behauptet worden, die Betriebseinstellung sei eine Folge der Schwierigkeiten des Erzerbs von nötigem Terrain.

Es ist nach fachmännischer Aeußerung das Kalksteinbruchterrain der genannten Firma so g. oß, daß, bevor noch Grundstücke hinzugekauft werden müssen, der Betrieb in bisherigen Maße noch mindestens zehn Jahre betrieben werden kann.

Nach dem uns erfassenden Gefühl liegt ein ganz anderer, nur der Betriebsleitung bekannter, Grund zur Einstellung vor.

Mehrere Einwohner aus Weiershagen.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 6. Dezbr. 2. Advent.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Rühle.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Conrad.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Windhagen. Pastor Lunken.
6¼ Uhr: Abendgottesdienst Pastor Rühle
Grabreden hält in d. Woche Pastor Conrad.
Die Gemeinde-Bibliothek ist Sonntag um 11½ Uhr geöffnet.
Heute, Freitag, abend 7 Uhr: Vorbereitung der Helferinnen für den Kindergottesdienst. Pastor Rühle.
Freitag, den 11. Dezember abends 8¼ Uhr: Missionsgottesdienst im Gemeindehaus.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 6. Dezember.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus. Pfarrer von Lünen.

Auf der Alpestraße zwischen Alpe und Koppelweide sollen
100 cbm Kleinschlag,
5 cm Korngröße, angeliefert und eingebaut werden.
Angebote werden bis zum 12. Dezember d. J. entgegengenommen.
Wiehl, den 1. Dezbr. 1908.
Der Bürgermeister:
J. V.
Vopitz.

In der Strafsache gegen den Knecht August Mertens aus Mintenbeck soll die Dienstmagd Lina Flick, geb. 4.6.1871 z. Bredenbruch Kreis Gummersbach, zuletzt in Mintenbeck Amt Lüdenscheid jetzt unbekannten Aufenthalts, als Zeugin vernommen werden. Alle, die über ihren Aufenthalt Angaben machen können, sowie die p. Flick selbst, werden aufgefordert, dieses zu den Akten 7 J. 745/08 anzuzeigen.
Hagen, d. 28. Novbr. 1908.
Königliches Landgericht.
Der Untersuchungsrichter.

Z o. T. 8.12.08, abends 7½ Uhr. I. A. m. Bm.

Auf dem Wege Alpe-Brückbomig-Dieringhausen oder auf d. Dieringhauser Bahnhof ein goldner
Damen(granat)ring
verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Billiges Fleisch.
Versende Postkilo 10 Pfd. Fleisch ohne Knochen zu 4,25 Mk., sowie alle Wurstsorten per Nachnahme.
K. Keßler,
Pferdemetzger,
Lüdenscheid.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 6. Dez. 2. Advent.
Um 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 4 Uhr: Bibelstunde in der Schule von Hackenberg.
Dienstag, den 8. Dez.
Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Donnerstag, d. 10. Dezbr.
Nachmittags 4 Uhr: Frauenverein.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag 2. Advent, den **6. Dezbr.**
10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Krüger-Velthusen aus St. Goar.
11 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehause.
½3 Uhr nachm.: Jünglingsverein.
J. V.: Fr. Fuckel.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 5. d. M., nachmittags 1 Uhr, werde ich in Niedereßmar nachstehende Gegenstände meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:
1. 1 Bettstuhl mit Matratze,
2. 1 Blumentisch,
3. 1 Blumenständer,
4. 3 Gipsfiguren (Wohnstube),
5. 1 Spiegel (Wohnstube),
6. 1 Bibliothek mit etwa 150 St. Bücher verschiedenerlei Art,
7. 1 kleines Bücherregal,
8. 1 Gartentisch,
9. 6 Gartenstühle,
10. 1 eisernen Gartentisch,
11. 2 eiserne Gartenstühle,
12. 16 St. kleine Lebensbäume und Fichten,
13. eine Waschkommode,
14. ein Spielautomat,
15. ein Schreibtisch mit Untersatz
16. ein Kleiderschrank (Bücherschrank),
17. ein Regulator,
18. ein Spiegel aus dem Hausflur,
19. ein Blumenschränkchen,
20. 9 St. Wandbilder,
21. 1 Sofa,
22. 1 Kommode,
23. 1 Sofa,
24. 1 Tisch,
25. 4 Stühle,
26. 1 Vertikow,
27. 1 Tisch,
28. 6 Stühle,
29. kleiner Tisch,
30. 1 Spiegel.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, um vorgenannte Zeit sich in der Gastwirtschaft Bickenbach daselbst einzufinden.
Gummersbach, den 3. Dezember 1909.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Schwarzes Damen-Portemonnaie mit größerem Inhalt Montag abend Bahnhof Gummersbach (Perron) **verloren.** Wiederbringer Belohnung. Abzugeben in der Expedition dies. Ztg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen hiermit herzlichen Dank

Geschw. Hollweg.

Dieringhausen, den 4. Dezbr. 1908.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich das Ergebnis der stattgefundenen Vorstandswahlen für die Wiesengenossenschaften der Bürgermeisterei Denklingen zur öffentlichen Kenntnis. Gewählt wurden:

1. **für die Wiesengenossenschaft Denklingen-Sierzenbach.**
Zum Wiesenvorsteher: Rob. Jungjohann in Sierzenbach;
zu Schöffen: Wilhelm Jäger in Denklingen, Karl Kron in Sierzenbach;
zu Stellvertretern: Wilh. Schneider in Denklingen, Wilh. Kron in Sierzenbach.
2. **für die Wiesengenossenschaft Aubach.**
Zum Wiesenvorsteher: Heinrich Jäger in Eiershagen;
zu Schöffen: Wilhelm Jäger in Denklingen, Karl Schuster in Bieshausen;
zu Stellvertretern: Carl Hahn in Bieshausen, Wilhelm Jäger in Denklingen.
3. **für die Wiesengenossenschaft Schemmerhausen Giershausen.**
Zum Wiesenvorsteher: F. W. Müller in Heiscneid;
zu Schöffen: Wilhelm Köster in Heiscneid, Karl Dick in Fürken.
zu Stellvertretern: Wilhelm Ufer in Schemmerhausen, Friedrich Rötzel in Heiscneid.
4. **für die Wiesengenossenschaft Niederheikausen.**
Zum Wiesenvorsteher: Wilh. Jäger in Heikausen;
zu Schöffen: Wilh. Kron in Heikausen, Wilh. Felix in Heikausen;
zu Stellvertretern: Christ. Schmidtseifer in Heikausen, Wilhelm Köster in Heikausen.
5. **für die Wiesengenossenschaft Hüngeringhausen.**
Zum Wiesenvorsteher: Wilhelm Jäger in Hüngeringhausen;
zu Schöffen: Wilhelm Platte in Oberacher, Frd. Sickerling in Hüngeringhausen;
zu Stellvertretern: Hch. Sickerling in Hüngeringhausen, Wilh. Heinrich in Oberacher
6. **für die Wiesengenossenschaft Hunsheim-Ohlhagen.**
Zum Wiesenvorsteher: Wilhelm Bloß in Ohlhagen;
zu Schöffen: Gustav Derbosen in Ohlhagen, Karl Hans in Ohlhagen;
zu Stellvertretern: Friedr. Menninger in Ohlhagen, August Fischer in Ohlhagen.
7. **für die Wiesengenossenschaft Dorn-Alpe.**
Zum Wiesenvorsteher: Karl Hahn in Seifen;
zu Schöffen: Fritz Nickel in Merkausen, Wilhelm Bagel in Merkhausen;
zu Stellvertretern: Fried. Menninger in Ohlhagen, Gustav Jäger in Dorn
8. **für die Wiesengenossenschaft Volkenrath oberhalb.**
Zum Wiesenvorsteher: Friedrich Schmidt in Volkenrath;
zu Schöffen: Hermann Dohrmann in Wald, Christ. Schneider in Volkenrath;
zu Stellvertretern: Gustav Heikaus in Volkenrath, Christian Haas in Volkenrath.
9. **für die Wiesengenossenschaft Volkenrath unterhalb.**
Zum Wiesenvorsteher: Christian Schneider in Volkenrath;
zu Schöffen: Gustav Heikaus in Volkenrath, Christ. Schmidt in Volkenrath;
zu Stellvertretern: Christian Haas in Volkenrath, Frz. Wilh. Menninger in Volkenrath.
10. **für die Wiesengenossenschaft Kamp Drespe.**
Zum Wiesenvorsteher: Aug. Klein in Pettseifen;
zu Schöffen: Aug. Dohrmann in Wolfskammer, Louis Dohrmann in Wolfskammer;
zu Stellvertretern: Aug. Bergerhoff in Pettseifen, Fried. Dresbach in Drespe.

Denklingen, den 28 November 1908.
Der Bürgermeister: Herz.

Das Lenz'sche
Haus
in der Burg nebst dem dazu gehörenden Garten ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Aug. Hollmann,
Bergneustadt.

Schönes Wohnhaus
von 3 Zimmern, Küche, Stallung nebst Scheune u. schönem Garten an ruhige Familie zu vermieten.
Wilhelm Hölzemann,
Pettseifen.

Wohltätigkeits-Aufführung
zum Besten der
Klein-Kinderschule
am Sonntag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Gemeindehause.
Vortragsfolge:
1. „Der Ring des Glücks" von L. Berg, Weihnachtsmärchen in 3 Aufzügen mit Reigen.
2. „Christkindchens-Weihnachtslied" v. Pastor Conrad.
3. Krobbelbeutel.
4. „Die wilde Toni" von Ferd. Nermüller, Singspiel in 1 Akt.

Eintrittspreis: Nummerierter Platz 1,00 M., Kinder 60 Pfg., Saalplatz 60 Pfg., Kinder 40 Pfg. Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung von **Ed. Krüger.**

Bürger-Verein Bergneustadt.
Sonntag, 6. Dezember, Punkt 5½ Uhr nachmittags, im Meuer'schen Saale:
Großer Experimental-Vortrag
des Herrn Professors **H. Wempe** aus **Oldenburg:**
„Die elektrische Forschung der Gegenwart".
(Elektrische Wellen und Strahlen, Hertz'sche Versuche, optische Analogieen elektrischer Strahlen, Telegraphie ohne Draht.)
Karten im Vorverkauf bei H. Jürges, F. W. Dörre und E. Sickerling zu 80 Pfg., an der Kasse 1,00 Mk., Schülerkarten 60 Pfg.

Pianola.
Freunden und Interessenten zur gefl. Nachricht, dass das neue **Themodist-Pianola** am Sonntag, dem 6. Dezember 1908, in dem **Konzert des Männerchors** in **Ründeroth,** Hotel Baumhof, vorgeführt wird.
Rud. Ibach Sohn,
Kaiserl. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik,
Cöln, Neumarkt 1 A.

Back-Rezept
zu Reeses Nikolaus-Kuchen.
Zutaten: 250 Gramm Butter, 180 Gramm Zucker, 5 Eier, 250 Gramm Mehl, 250 Gramm Korinthen, 1 kleines Gläschen voll feinen Arrak oder Rum, 1 Paket Reeses Vanillinzucker u. 1 Paket Reeses Backpulver à 5 Pfg. **Zubereitung:** Rühre zuerst die Butter schaumig, gebe nach und nach Zucker und Eier bei, füge dann Mehl und die übrigen Zutaten hinzu u. zuletzt, wenn alles gut miteinander vermischt ist, verteile das Paket Reeses Backpulver gleichmäßig unter die Masse. Die fertige Masse füllt man entweder in eine Kastenform oder Springform und backt bei mittlerer Hitze ca. 2 Stunden, wobei man die Form mit einem mit Butter bestrichenen Papier von oben bedeckt.
Reese Gesellschaft Hameln.

Schöne Wohnung
b. 3 Zim. p. 1. Jan. z. verm.
Gust. Kriegeskotte, Derschlag

Verkäuferin
sucht Stellung p. 1. Jan. gleich w. Branche. Off. unt. G. Z. 347 an d. Exped. d. Ztg.

Dienstmädchen
für sofort gesuch. Monatl. Verdienst M. 25—30.
Jean Roth, Troisdorf,
Hotel zum Kronprinzen.

Sammlung
für die Hinterbliebenen der Verunglückten auf Zeche Radbod:
G. K. Derschlag, 3,00 M. — Ungenannt aus Hülsenbusch 6,00 M. — Gesammelt in der Wirtschaft Schorre, Rodt-Müllenbach, 15,00 M. — Summa 2539,85.
Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung gern entgegen.

Niederseßmar.
Der Männer-Gesangverein u. die Feuerwehrkapelle Vollmerhausen
veranstalten **Sonntag, den 13. Dezember,** im Saale des Herrn Fastenrath ein
Wohltätigkeits-Konzert
für die Hinterbliebenen der auf Radbod verunglückten Bergleute.
Beginn 4½ Uhr. — Eintrittsgeld nach Belieben.
Schulkinder haben keinen Zutritt.
Zu recht zahlreichem Besuche laden ein
Die Vorstände.

Wild und Geflügel
stets frisch zum billigsten Tagespreis.
Bestellungen von **Hasen u. Gänsen usw.** für die
Feiertage
nimmt heute schon entgegen
Gummersbach. Fernsprecher 134.
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung.

Das beliebteste Weihnachtsgeschenk ist stets ein praktischer Gegenstand

Amerikanisches Rollpult, Elegante Lederwaren, Registraturschrank, Diplomatentisch, Schreibtischmaschine, Rechenmaschine, Schreibsessel, geschmackv. Tintenfässer.
Adam Speck. Köln,
Breitestrasse 159A.

Geld-Darlehn o. Bürgen Raten rückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr 9a. Rückp

Prima frische
Gänsekeulen!
in Büchsen von 10 Stück, 5 Stück und 2 Stück.
Feinsten **Saft-Rollschinken!**
äußerst billig bei
Gravel & Helder,
Gummersbach.

Achtung Gelegenheitskauf
Großer Posten Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Broschen, Ringe, Herren- und Kinder-Anzüge, Ueberzieher in jed. Größe, Kaisermäntel, wasserdichte Gummimäntel, 150 Paar Schuhe offeriert billigst
Jakob Krag,
Rathausstraße 2.

Nüchterner, gewissenhafter Mann als
Wächter
gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Papierfabrik.
Meldungen auf dem Kontor der Papierfabrik.

Billigste Preise — riesige Auswahl in allen Artikeln — reelle Bedienung

findet man im

größten Geschäft des ganzen oberbergischen Landes, bei

Telephon 218. Peter Schramm Telephon 218.

nahe dem Bahnhof, **Gummersbach,** nahe dem Bahnhof.

Die Weihnachts-Ausstellung ist eine Sehenswürdigkeit und bietet in größter Reichhaltigkeit:

Porzellan:
Kaffee-Service, neueste Formen u. Dekors, von M. 3,50—50 M.
Ess-Service „ 0,50—150 „
Wasch-Garnituren, Haushaltungstonnen, feuerfeste Geschirre, Hotelgeschirre etc.

Kristallwaren:
Bowlen, Vasen, Tafelaufsätze, Weinkelche mit den feinsten Schliffs, Karaffen, Römer, Kunstgläser, Obstschalen, Kompotièren, Teller usw.

Glaswaren:
Wein-, Bier-, Likörservice, ff. dekoriert, Wein u. Biergläser usw. Menagen, Kabaretts, Teller, Kompotièren, Kuchenteller, Zuckerdosen u. dergl.

Kunst- und Luxusgegenstände, Büsten, Figuren, **Oeldruckbilder,** Kupferstiche, Haussegen usw.
Nickelwaren, Bestecke, Stahlwaren, Artikel in Kunstzinn, Nickelservice,
Tafelaufsätze mit Silber-, Nickel- u. Bronzefüßen, Kupfer- u. Messingwaren, letzte Neuheiten der Herbstmesse.

Herren-Artikel:
Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Stöcke, Schirme, alle **Jagd-Artikel** usw. usw. usw.

Lederwaren:
Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Handtäschchen, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Reisekoffer, Musikmappen, Gürtel, alle Arten Albums, Schultornister usw.

Schmucksachen:
Ketten, Broschen, Kolliers, Schmuck u. Nähkasten,
Damen-Haarschmuck in riesiger Auswahl spottbillig
2c. 2c.

Herde, Oefen, Petroleumöfen, sämtliche Haushaltungsmaschinen und Geräte:
wie Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Küchenwagen, Wasch- u. Wringmaschinen, Bügeleisen, Ofenschirme, Kohlenkasten, Brotkasten, Spülbretter, Tisch- u. Hängelampen, Küchenlampen, Laternen.

Riesen-Auswahl in weissen u. dekorierten **Emaillewaren, Stahl-Aluminium, Rein-Aluminium,** schwerste Ware, Marke Kaiseraluminium.

Schlitten:
Riesengebirgs-Rodel-, Davoser Schlitten, lenkbare Sportschlitten, lenkbare Autoschlitten, Schneeschuhe, Schlittschuhe.

Korbwaren:
Kinderwagen, Sportwagen, Sessel, Blumentische, Blumenständer, Reisekörbe, Handkörbe, Metzger- und Bäckerkörbe, Wäschekörbe, Papierkörbe, Kinderkörbe usw.

Nickeltischchen,
Holztischchen, Rauchtische, Bauerntische, Bambusmöbel, Säulen, Zigarrenschränke, Hausapotheken usw.

Prachtvolle wetterfeste Terrakotten: Zwerge, Rehe, Hunde usw., künstlerisch vollendete naturgetreue Sachen.

Einzig dastehend in Reichhaltigkeit ist die

Spielwaren-Ausstellung,

in welcher jeder Besucher seinen Geschmack u. seinen Mitteln Entsprechendes findet vom billigsten bis zum besten:

Experimentierkasten u. sonst. Lehrmittel, Dampfmaschinen, Heißluftmotoren Eisenbahnen auf Schienen mit elektr., Dampf- oder Uhrwerkantrieb, Kinematographen, Laterna magica, Grammophone, Phonographen, Musikwerke, Burgen, Soldaten in Blei, Holz, Lineol Baukasten in Holz, Stein und Eisen, Laubsäge-, u. verbschnitzereien u. Kästen, Werkzeugkästen u. Schränke, Schiffe, Motorwagen, Unterseeboote, Luftschiffe sämtl. mod. Systeme wie Zeppelin usw., Soldatenga nituren aller Gattungen Helme, Säbel, Gewehre, Kanonen, Trommeln, Flöten, Trompeten, Zithern, Drehorgeln, Eureka-, Ideal-, Fidelio Gewehre u. Pistolen, Ziehharmonikas, Druckerpressen, Kreisel aller Art, Bilderbücher, hochinteressant, Bilderbogen schon von 50 Pfg. an bis zu den besten Lehrbogen, Ia. Fabrikate mit und ohne Kasten.

Fahr- und Schaukelpferde in Holz und Fell.

Gespanne von 50 Pfg. bis 3 M.

Leiterwagen u. Karren.

Unterhaltungsspiele in unerreichter Auswahl von 25 Pfg. bis zu den feinsten Sachen, die neuesten u. interessantesten Spiele, z. B. **Zeppelins Luftschiff, Max und Moritz, Lerne spielend französisch** (sehr lehrreich), **Die Skifahrer, Faßballspiel, Spinne und Brumme** (sehr interessant) usw.

Größte Auswahl in **Christbaumschmuck** zu billigsten Preisen.

Bilderbücher — Erzählungsbücher — Märchenbücher.

Puppen Puppen Puppen Puppen Puppen

vom kleinsten Badepüppchen bis zur hocheinst gekleideten und ausgestatteten Salonpuppe. Selbstlaufende Puppen — Sprechende, Papa und Mama rufende Puppen. — Neuheit: Der Schelm, bewegl. Augen mit echten Haarwimpern, nach allen Seiten sehend.

Puppenstuben, Küchen, Badezimmer, Wagen, Betten Wiegen Möbel, Puppenköpfe, Gestelle, Perücken, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe Schlittschuhe etc.

Puppen, welche durch Beschädigungen gelitten, werden in der **Klinik** mit neuen Gliedmaßen, Köpfen, Schuhen, Strümpfen, Kleidern, Hüten usw. versehen. Jede Reparatur erfolgt gut und schnell.

Kinder-Nähmaschinen, tadellos nähend, **Kindermöbel, Kochherde** von 25 Pfg. bis 50 Mk.

Puppenmütterchens Nähschule, Puppenmütterchens Kochschule, Die kleine Putzmacherin, Näh- und Stickschulen, Bügeleisen und Bretter, Kinderschaukeln und Turngeräte.
Für kleine Kinder: Gummi- und Celluloidpuppen und Tiere und vieles andere. Sehr dauerhaft und beliebt sind Plüschhunde, Bären 2c.

Ueberzeuge sich jeder von der Wahrheit, daß Auswahl und Billigkeit in meinem Geschäft tatsächlich unerreicht dastehen!

Bei Einkäufen von 20 Mark an wird Eisenbahnfahrt im Kreise vergütet. — Schulen und Vereinen wird Rabatt gewährt.

Erfahrungsgemäß ist kurz vor dem Feste großer Andrang, weshalb ich die geehrte Kundschaft bitte, die Einkäufe möglichst zeitig vor Weihnachten zu besorgen. Die letzten Sonntage vor dem Feste ist das Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Telephon 218. Peter Schramm Telephon 218.

nahe dem Bahnhof **Gummersbach,** nahe dem Bahnhof.

△ Der Fall der Frau Steinheil.

Ganz Paris ist gegenwärtig erfüllt von den wunderlichen Wechselvorgängen, die an den Fall der Frau Steinheil sich knüpfen. Zum Verständnis ist es notwendig, die Dinge im Zusammenhang ins Gedächtnis zurückzurufen. Bekanntlich wurden am Morgen des 31. Mai l. J. der Pariser Porträtmaler Adolphe Steinheil und dessen Schwiegermutter, Madame Japy, in ihrem Palais in der Rue Vaugirard, in der Nähe des Palais Luxembourg, erdrosselt aufgefunden. Die Gattin des Malers Steinheil, eine etwa 37jährige schöne Frau, die in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt war, und sich namentlich gleich ihrem Manne der besonderen Freundschaft Felix Faures zu dessen Lebzeiten erfreut hat, war gefesselt worden und wies eine Strangulationsfurche am Halse auf. Sie erzählte dem Untersuchungsrichter, daß sie, während sie im tiefsten Schlafe lag, von drei Männern und einer Frau, welche sich auf sie warfen, überfallen worden sei. Einer der Verbrecher, der sie offenbar für die Tochter ihres Mannes gehalten habe, hätte ihr gesagt: „Dein Vater hat im vorigen Monat eine Ausstellung und einen Verkauf von Bildern veranstaltet. Wo ist das Geld?" In der Frau, erklärte Frau Steinheil, glaubte sie ein ehemaliges Modell ihres Mannes wiederzuerkennen.

Außer den Mitteilungen der Madame Steinheil besaß die Sicherheitsbehörde so gut wie keine Indizien, die sie auf die Spur der Mörder hätte führen können. Nach ihrer Angabe hatten die Täter einen Geldbetrag von 7000 Francs und außerdem Schmuckgegenstände gestohlen. Die Pariser Oeffentlichkeit beschäftigte sich im Sommer ungemein lebhaft mit dieser mysteriösen Mordaffäre, ohne daß es gelang, dieselbe auch nur im mindesten aufzuklären. Bereits schien das Interesse des großen Publikums für den Kriminalfall einigermaßen einzuschlafen, als dasselbe in den letzten Wochen dadurch neuerdings geweckt wurde, daß Frau Steinheil in auffälliger Weise selbst die Erhebungen betrieb, um der Mörder ihres Gatten und ihrer Mutter habhaft zu werden. Sie schien zu glauben, daß der Chef der Sicherheitspolizei Hamard und der Untersuchungsrichter Leudet nur widerwillig und ohne Eifer der Pflicht oblägen, die Mörder zu entdecken. Frau Steinheil arbeitete unter den Augen der Oeffentlichkeit. Sie glaubte auch, vor einigen Wochen Spuren der Mörder gefunden zu haben. Sie verdächtigte Mitglieder einer jüdisch-deutschen Schauspielergesellschaft, die in Paris für die jüdischen Auswanderer Theatervorstellungen gaben, am Morde beteiligt zu sein. Frau Steinheil hatte behauptet, die Mörder wären in Kaftans gekleidet gewesen, wie sie von russischen Juden getragen werden. Solche Kaftans, hier „Lewiten" genannt, tragen auch die jüdischen Schauspieler. Durch die Zeitungsmitteilungen wurde ein Händler von Kostümen zur Anzeige veranlaßt, daß ihm um die Zeit des Mordes drei solcher Lewiten gestohlen wurden. Auf diese Anzeige stützte sich Frau Steinheil und behauptete, daß die Träger der Lewiten mit dem Morde in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai in Verbindung stehen müßten. Dieser Verdacht hat sich als grundlos herausgestellt, denn alle in Betracht kommenden Personen haben zweifellose Alibis nachweisen können. Da verfolgte Frau Steinheil eine andere Spur: Ein amerikanischer Sonderling namens Burlingham habe bei Steinheil kurz vor Verübung des Mordes ein Bild vom Präsidenten Fallières bestellt, eine Zeichnung, welche Steinheil liefern sollte. Dieser Mann sei mehreremal ins Atelier gekommen. Die Polizei untersuchte die Angelegenheit; sie führte den Burlingham der Frau Steinheil vor, und die Frau, die nach ihrer Angabe in der Mordnacht die Mörder maskiert gesehen, erkannte den Burlingham auf das bestimmteste als einen der Mordgesellen. Die Polizei ließ sie gewähren und führte noch ein zweites Mal den Burlingham der Frau zu, welche wieder bestätigte: „Das ist einer der Mörder; man kann diese Augen niemals vergessen, wenn man sie einmal gesehen hat." Sonntag, den 31. Mai, als das Verbrechen in Paris bekannt geworden, da es in der Nacht zum Samstag verübt wurde, war Burlingham in Senlis. Auch diese von Frau Steinheil aufgefundene Spur mußte fallen gelassen werden.

Darauf hat nun Frau Steinheil ihren Diener Couillard der Täterschaft bezichtigt. In der Brieftasche desselben wurde eine Perle gefunden, die zu den geraubten Schmucksachen gehörte. Allein es wurde festgestellt — und an diesen Ermittelungen beteiligten sich besonders zwei Redakteure des „Matin" und des „Echo de Paris" —, daß die Perle ohne Wissen Couillards heimlich in seine Brieftasche hineingeschmuggelt worden war. Jetzt trat Madame Steinheil, die sich immer tiefer in ihr Netz geraten sah, den beiden Redakteuren gegenüber mit der Behauptung hervor, daß der Mörder der Sohn ihrer Köchin, Alexander Wolff sei. Sie erklärte, daß Wolff sie durch die Drohung, er werde sie der Mitschuld an dem Morde bezichtigen, gezwungen habe, bisher Schweigen über den Täter zu bewahren. Daraufhin wurde nicht nur Alexander Wolff, sondern auch Frau Steinheil verhaftet; sie hatte sich durch das Manöver mit der Perle und durch ihre verschiedenartigen Aussagen zur Genüge verdächtig gemacht. Alexander Wolff protestierte seinerseits mit aller Entschiedenheit vor dem Untersuchungsrichter gegen die Anschuldigung, daß er der Mörder sei, worauf Frau Steinheil erklärte: „Mein Gott, wenn es nicht Alexander Wolff war, so war der Mensch, den ich bei mir gesehen habe und der mich gebunden hat, ihm wunderbar ähnlich."

In ihren Aeußerungen gegenüber den beiden Redakteuren hatte Frau Steinheil nun geheimnisvoll von einem „Geliebten" gesprochen, den sie besitze, ohne freilich dessen Namen zu nennen; um seinetwillen bemühe sie sich, den Mörder zu ermitteln. Auch dieser Geliebte ist jetzt festgestellt worden. Es ist ein Herr Maurice Borderel, Maire von Pabaires et Buz bei Charleville. Borderel war früher Bauunternehmer in Paris. Das Gitter des Petit Palais in den Champs Elysées ist unter seiner Leitung gebaut. Er galt für sehr reich und ist Witwer im Alter von 54 Jahren, Vater von vier Kindern und Besitzer eines Schlosses in den Ardennen. Er erzählt, er habe Frau Steinheil im März kennen gelernt, und worden. Ihm erklärte sie, daß sie ihren Mann, sowie ihre Mutter, die sie gewonnen, ihn zu heiraten, verabscheue. Sie wollte die Scheidung durchsetzen, um ihren Geliebten zu heiraten. Hierauf ging dieser jedoch nicht ein und führte allmählich einen Bruch mit ihr herbei. Als er die Nachricht von der Mordtat erhielt, verlangte er von ihr sie solle sich rechtfertigen, und erklärte ihr, sie werde ihn nicht wiedersehen, bevor die Mörder entdeckt seien und sie ihre Unschuld an der Mordtat nachgewiesen habe. Diese Aussagen hat Borderel sowohl der Presse wie dem Untersuchungsrichter gegenüber gemacht. Jeder Verdacht gegen ihn selbst fällt als ausgeschlossen. Er lebte einen Monat zusammen mit der Steinheil in einer Villa, die diese auf den Namen einer Freundin einer Madame Prevost, gemietet hatte, die seitdem spurlos mit ihrem Gatten verschwunden ist.

Frau Steinheil befindet sich in ihrer Gefängniszelle in Gesellschaft zweier anderer verhafteten Frauenspersonen, einer hochstaplerischen Gräfin und einer Taschendiebin, die sie ausforschen sollen. In den ersten Stunden ihrer Inhaftierung war sie ganz verzweifelt. Sie schluchzte und wollte keine Nahrung zu sich nehmen. Am nächsten Morgen aber hatte sie ihre Fassung wieder gewonnen und sagte zu ihren Mitverhafteten: „Ich bin unschuldig. Man hat mir gesagt, daß ich den Schuldigen absolut nennen müsse, und so habe ich denn nun einen und den andern als Mörder bezeichnet. Man behauptet, daß ich mehrere Geliebte hatte. Nun denn, ja, ich hatte Geliebte, und was ist denn auch weiter dabei?" Frau Steinheil ist gut aufgelegt und teilt sogar Tee und Kuchen mit ihren beiden Mitgefangenen. Besonders zu einer der Frauen ist sie sehr zärtlich, weil sie ihrer Tochter Martha so ähnlich sehen soll. Frau Steinheil sagte: „Ich hoffe, in einigen Tagen wieder frei zu werden. Dann werde ich Sie in mein Haus nehmen, und Sie werden mir eine zweite Tochter sein." Es erhellt hieraus, daß Frau Steinheil als Hysterikerin nicht mehr recht bei Sinnen zu sein scheint. Als sie verhaftet wurde, glaubte sie, daß dies nur wegen der Anschuldigungen gegen ihren Kammerdiener geschehe. Erst ihr Advokat, der sie besuchte, klärte sie darüber auf, daß sie der Mitschuld an der Ermordung ihres Gatten verdächtig sei. Dies scheint einen großen Eindruck auf Frau Steinheil gemacht zu haben.

Die Pariser Presse bringt über den Fall noch eine Reihe weiterer, ganz unkontrollierbarer und zum Teil geradezu phantastischer Mitteilungen, die sich nicht zuletzt mit dem Tode des Präsidenten Faure beschäftigen. Man weiß, daß Faure plötzlich am Herzschlag gestorben ist und man behauptet, daß dies in den Armen der Steinheil geschehen sei, allein diese bestreitet, an dem betreffenden Tage im Elysee gewesen zu sein; sie habe krank zu Hause gelegen.

Nach den letzten Meldungen hat jetzt der Untersuchungsrichter angeordnet, daß die Leichen des Malers Steinheil und seiner Schwiegermutter, der Frau Japy, ausgegraben und durch den Gerichtsarzt noch einmal untersucht werden sollen. Es soll festgestellt werden ob sich Spuren von Gift in den Körpern finden. Das Grab Steinheils auf dem Friedhof bei Bourg la Reine wurde am letzten Sonntag früh geöffnet. Der Sarg wurde nach der Morgue gebracht. Die Leiche ist in einem Zustand so völliger Zersetzung, daß es schwer ist, an ein Resultat zu glauben. Gleichzeitig werden die Gläser, aus denen die Familie Steinheil am Abend des 30. Mai getrunken hat, und die sich unter Siegel bei den Beweisstücken befinden, durch die Sachverständigen untersucht werden. Aus diesen Anordnungen erkennt man bereits die Spur, die der Untersuchungsrichter Andrés zu verfolgen glaubt. Es wird angenommen, daß Frau Steinheil ihren Gatten und ihre Mutter entweder vergiftet oder betäubt hat, und daß dann das Verbrechen mit Hilfe eines Vertrauten inszeniert worden sei. In den Gläsern war anscheinlich ein Narkotikum und die Erdrosselung der Unglücklichen soll nach der Annahme während ihrer Betäubung erfolgt sein. Dafür sprechen einige Tatsachen und einige Teile der Zeugenaussagen von Couillard und Mariette Wolff.

Frau Steinheil wurde am Dienstag von dem Untersuchungsrichter Andrés vernommen. Darüber wird berichtet: Auf den Arm eines Munizipalgardisten gestützt und sehr bleich, verließ Frau Steinheil das sogenannte Depot des Justizpalastes. Sie stieg einen Schritt beim Aufblitzen des Magnesiumlichtes eines photographischen Apparates aus, schien aber, an der Tür des Untersuchungsrichters angelangt, ihre volle Fassung wiedergewonnen zu haben. Dem „Temps" zufolge lauteten ihre ersten Worte: Sie werden mir zugeben, daß ich erstaunt sein darf, als Verdächtigte hier zu erscheinen. Oder ist es nicht seltsam, daß ich, die mit genauer Not einem Anschlag entging, dem zwei meiner Angehörigen zum Opfer fielen, durch meine ganz ungerechtfertigte Verhaftung außer Stande gesetzt wurde, die von mir begonnene Suche nach den Mördern fortzusetzen?" Frau Steinheil gebrauchte eigens die Mundform, um erkennen zu lassen, daß sie ihre zuerst gegebene Darstellung vom Erscheinen der drei Kattanträger und der rothaarigen Dirne aufrechterhalte, während sie die andere Version, nach der Alexander Wolff der alleinige Täter gewesen sei, nur erfunden hätte, um den sie besuchenden zwei Journalisten Stoff für einen Sensationsartikel zu liefern. Der Untersuchungsrichter ließ sich aber gar nicht auf diese Tatumstände ein. Seine Fragen richteten sich vielmehr auf das Eheleben der Steinheils und deren Verkehr mit Freunden aus älterer und neuerer Zeit. Der Umstand, daß Herr Borderel durch seinen Freund Martin der Frau Steinheil noch vor Monatsfrist 1000 Frcs. übermittelte erklärt sich aus dem Wunsche des Schloßherrn, die ehemalige Geliebte bei ihren angeblichen Bemühungen zur Erforschung der Mörder materiell zu unterstützen. Der Untersuchungsrichter soll sich, wie die „Liberté" vermutet, für die hypnotischen Versuche interessieren, die zeitweise Frau Steinheil mit sich vornehmen ließ. Müßig mit sich zufrieden, kehrte Frau Steinheil nach siebenstündigem Verhör in ihre Zelle zurück. Was sie ihrem Gatten vorwarf, reklamierte sie schon vor dem Verhöre sarkastisch dahin: „Mein Mann hat mich nur einmal betrogen, und zwar vor unserer Ehe, als er mich an sein Malertalent glauben ließ." Morgen findet ein abermaliges Verhör statt. Die Reste Steinheils werden wieder bestattet. Doktor Balthazards Befund bleibt bis auf weiteres geheim. Der wichtigste Fortschritt in der Untersuchung des Falles Steinheil ist die Kenntnis der Tatsache, daß am 31. Mai, 1 Uhr morgens, also unmittelbar nach dem Morde, am Eingang der Sackgasse, in welcher das Steinheilsche Haus liegt, ein sehr gut gekleideter jüngerer Herr mittlerer Größe mit beginnendem Embonpoint von einem aus jenem Hause kommenden, nach Art der Pariser Apachen gekleideten Burschen angesprochen wurde. Der elegante junge Herr kehrte um, weil er sich beobachtet glaubte, hatte aber einige Minuten später mit dem Burschen ein kurzes Gespräch. Die Klage der beiden genauer zu erkennen, war der Beobachter nicht imstande. Der Beobachter hat sich genannt. Es ist der in jener Sackgasse wohnhafte Appellhofadvokat Montelis. Als Grund dafür, daß er seine Wahrnehmungen nicht früher mitgeteilt habe, gibt er an, er habe der Szene, die er zuerst auf der Straße, dann von seinem Fenster aus beobachtet habe, keine Bedeutung beigelegt. Erst jetzt, durch die Kennzeichnung der Person des Liebhabers der Steinheil, wie er sie in den Zeitungen gelesen habe, habe er sich jener nächtlichen Begegnung wieder erinnert.

Rheinland-Westfalen.

* Barmen, 4. Dez. In einem hiesigen Uhren- und Goldwarengeschäft ließ sich ein fein gekleideter Herr Zwei-, Zehn- und Zwanzig-Mark-Stücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs III. vorlegen und bat um Zusendung der Münzen, die teilweise eingefaßt waren, nach seiner Wohnung. Dort nahm er den Boten mit den Münzen in Empfang, bat ihn, sich kurze Zeit zu gedulden, da er die Sachen erst seiner im Nebenzimmer weilenden Schwester zeigen wolle. Auf die Rückkehr des Menschen wartete der Bote vergebens und es ergab sich schließlich, daß der Gauner erst zwei Stunden vorher, offenbar lediglich zu diesem Zweck, das Zimmer gemietet hatte.

* Solingen, 4. Dez. Auf den Staatsbahnstrecken Lennep-Born-Hückeswagen und Born-Wermelskirchen fanden die ersten Probefahrten mit elektrischen Triebwagen statt. Es handelte sich hierbei besonders um die Ausprobierung der Bremsvorrichtungen. Die Versuche hatten ein gutes Ergebnis. Die beiden genannten Strecken werden die ersten Staatsbahnstrecken des Rheinischen Landes sein, auf welchen die elektrische Personenbeförderung mittels Akkumulatorenwagen in Kürze eingeführt werden soll.

* Mülheim a. Rh., 4. Dez. Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen erster Klasse, die vorgestern morgen stattfanden, ist folgendes: Im ganzen sind 32 Stimmen abgegeben worden, die alle auf folgende Kandidaten fielen: die bisherigen Stadtverordneten Fabrikbesitzer Otto Andreae, Fabrikdirektor von der Herberg, Kaufmann Fritz Saurenhaus sowie den in der zweiten Abteilung unterlegenen Kaufmann Sally Cahen.

* Godesberg, 4. Dez. Wie der hiesigen „Volkszeitung" mitgeteilt wird, hat die Gemeindeverwaltung am verflossenen Samstag bei Entlohnung einem Arbeiter, der bei sog. Notstandsarbeiten beschäftigt wird, seine noch rückständigen Steuern von seinem geringen Einkommen abgehalten, sodaß dem Mann ein ganzer Pfennig als Lohn verblieb.

* Düsseldorf, 4. Dez. Die Eingemeindung von Oberkassel und Heerdt nach Düsseldorf ist beschlossen worden, und zwar ab 1. April 1909.

* Velbert, 4. Dez. Zwei Verkäuferinnen eines hiesigen Manufakturwarengeschäftes, die beide

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Der Hausarzt — eine aussterbende Spezies.** In älteren Lustspielen und in den Erzählungen, welche die guten, längst entschwundenen Zeiten schildern, ist öfters noch die Rede von dem alten Hausarzt, einem würdig aussehenden alten Herrn mit langem weißem Bart und dem obligatorischen Spazierstock mit dem goldenen Knopf in der Hand. Die heutige Generation kennt diese Sorte von Medizinern nur noch vom Hörensagen. Sie kennt Spezialisten für alle möglichen Krankheiten in unerschöpflicher Fülle, der alte Hausarzt ist ihr aber ziemlich unbekannt. Wozu soll man noch einen Hausarzt gebrauchen? Für die Frau des Hauses steht der Frauenarzt zur Verfügung, die Kinder behandelt der Spezialist für Kinderkrankheiten, die Knaben der männliche Kinderarzt, die Mädchen die Kinderärztin. Bei Halsentzündung verlangt es der gute Ton, den Halsarzt zu konsultieren, bei Kopfschmerzen der Nervenarzt, bei einer kleinen Wunde muß rasch der Spezialist für Chirurgie herbeizitiert werden, einen verstimmten Magen kennt natürlich nur Professor X. kurieren. Bei Hautausschlägen gilt der berühmte Dermatologe Dr. Z. als erste Autorität. So ist auch die Krankenbehandlung Modesache geworden. Die Patienten, die einen Spezialarzt in Anspruch nehmen, vergessen aber, daß von diesem in erster Linie das kranke Organ behandelt wird, während in den meisten Fällen die scheinbare Organerkrankung ihre Ursache in irgend einer Veränderung der Konstitution hat. Dies kann aber der Spezialarzt nicht beurteilen, weil ihm der Patient gänzlich fremd gegenüber steht. So kann es vorkommen, daß ein an Kopfschmerz Leidender vom Nervenarzt wegen Migräne behandelt wird, während die Kopfschmerzen ihre Ursache in einer Herz- oder Magenkrankheit haben. Ein Augenleidender wird von einem Spezialarzt lange vergeblich behandelt, während dem Hausarzt als Ursache derselben eine Zuckerkrankheit bekannt ist, von der der Patient dem Augenarzt natürlich kein Sterbenswörtchen erzählt. Den modernen Zug zum Spezialisten kann daher der Patient unter Umständen recht teuer mit seiner Gesundheit zahlen. Von erfahrenen Leuten wird daher neuerdings immer lauter der Ruf erhoben: „Zurück zum Hausarzt". Dieser soll wie früher ein treuer Berater der Familie in gesunden und kranken Tagen sein, er soll ihr all sein Wissen und Können zur Verfügung stellen. Dieser Ruf hat gerade heute um so mehr Berechtigung, als die Ausbildung der Aerzte eine immer gründlichere wird und durch die ärztliche Fortbildung dafür gesorgt wird, daß der Arzt nicht einrostet, vielmehr mit den Fortschritten der Wissenschaft in ständiger Berührung bleibt; dazu kommt noch die Ausbildung des modernen Arztes in der Hygiene. Gerade diese, die Belehrung in der Gesundheitspflege und die Verhütung von Krankheiten wäre die allerwichtigste Seite der hausärztlichen Tätigkeit. Bei der heutigen Sachlage hat aber der Arzt fast gar keine Gelegenheit, diese wichtige Tätigkeit in der Familie auszuüben. Man glaube nicht, daß die Lektüre von Gesundheitsblättern und das Anhören von Vorträgen hier einen vollgültigen Ersatz bieten, da diese ja natürlich allgemein gehalten sind und auf die speziellen Verhältnisse keine Rücksicht nehmen. Wann die Heranziehung eines Spezialisten sich als notwendig erweist, sollte der Hausarzt zweckmäßigerweise selbst bestimmen, aber auch hierin sich, falls nötig, nicht prüde und egoistisch zeigen.

— **Die Eltern und der Alkoholgenuß der Kinder.** Trotz aller Mahnungen aus Aerztekreisen, durch Pädagogen und die Presse, den Alkohol aus der Kinderdiät auszuscheiden, ist die Zahl jener Eltern noch groß, die nach wie vor ihren noch in der Entwicklung stehenden Kindern alkoholhaltige Getränke nicht nur gestatten, sondern sogar aufdrängen. Aeußerst betrübende Erfahrungen konnte ich, schreibt Frau M. Ehrlich-Berlin, in dieser Beziehung gelegentlich meiner diesjährigen Sommerreise im Riesengebirge machen, um so betrübender, als sie nicht die unwissende Gebirgsbevölkerung betreffen, sondern dem städtischen Kulturvolk angehörende Familien. Einige besonders krasse Fälle seien hier erwähnt. Sie mögen beweisen, wie alle Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs sich vor allen Dingen die Aufklärung der Eltern über die Wirkung des Alkohols auf die Kinderentwicklung zur Aufgabe machen müssen. — 1. Fall: Ein Elternpaar mit zwei ca. 13- und 15jährigen Söhnen. Der Vater bestellt vier Stonsdorfer Bitter, die ohne Zeitverlust vertilgt werden. Ein einheimischer fünfjähriger Knabe von der Familie wohl aus besonderer Güte auf den Ausflug mitgenommen, wird von der städtischen Mutter fast gezwungen, von dem Schnaps „doch auch mal zu kosten". Eine Viertelstunde später bestellt der Vater für sich und den jüngsten Sohn noch zwei Glas Enzian-Schnaps, während der ältere Sohn jetzt ein Glas Bier vorzieht. — 2. Fall: Eine der Sprache nach aus Berlin stammende, durchaus gebildeten Eindruck machende Familie, aus Eltern und 6 Kindern im Alter von 10—18 Jahren bestehend, diniert auf der Wiesenbaude mit Wein. Alle Kinder erhalten unverdünnten Wein. Der älteste Sohn, ca. 16jährig, bekommt für seinen speziellen Gebrauch eine halbe Flasche hingestellt, die er auch austrinkt. — 3. Fall: Ein 14jähriger Knabe lehnt das ihm vom Vater angebotene Bier ab und zieht es vor, sich ein Glas klares Quellwasser zu holen. „Aber Junge, so trinke doch wenigstens von meinem Bier einen Schluck, dann schmeckt dir das Essen noch mal so gut!" drängt der Vater. Da er nicht nachläßt, tut der Junge ihm den Gefallen, findet aber nicht, daß ihm das Essen darum besser schmeckt. Also hier ein Fall, wo eine erfreulicherweise vorhandene Abneigung gegen Alkohol vom Vater gar bekämpft wird. — Was können wir von den ungebildeten Volksmassen erwarten, wenn sie solche Beispiele in der gebildeten Bevölkerung vor sich sehen!

— **Die Leibbinde beim Keuchhusten.** Von dem amerikanischen Arzt Dr. Kilmer ist für die Behandlung des Keuchhustens die Leibbinde eingeführt worden. Dieselbe ist mit 2 elastischen Einsätzen versehen und auf dem Rücken zum Schnüren eingerichtet, damit sie einen gleichmäßigen Druck auf den Leib ausübt. Sie wird in der Mitte des Leibes angelegt, für Säuglinge schmäler, für größere Kinder natürlich breiter angefertigt. Diese Binde hat in Amerika große Verbreitung gefunden und erfreut sich großer Wertschätzung seitens der Kinderärzte. Sie mildert die Beschwerden, mindert das Erbrechen oder bringt es ganz zum Schwinden und tut daher besonders bei Säuglingen gute Dienste. Dr. Kilmer hat bereits 550 Kinder damit behandelt. Diese Methode sollte ihrer Einfachheit wegen auch in Deutschland geprüft und zur Anwendung gezogen werden.

— **Salzarme Kost bei Epilepsie.** Von französischen Aerzten ist zuerst auf die günstigen Erfolge einer salzarmen Kost bei Epilepsie hingewiesen worden. Diese sind so zu erklären, daß die Bromsalze, die ja bei Epileptikern viel gebraucht werden und ein vorzügliches Heilmittel darstellen, bei dieser Diät besser zur Wirkung kommen. Dr. Ulrich, Arzt einer schweizerischen Heilanstalt für Epileptiker, ließ nun bei der Zubereitung der Speisen für seine Kranken jedes Kochsalz ausschalten und fand, daß die Anfälle bei den meisten auf die Hälfte der früheren Zahl sanken; außerdem besserte sich bei dieser Diät ihr Befinden. Fast alle Kranken fühlten sich wohler und leistungsfähiger als früher; am ausgesprochensten war die Besserung bei jugendlichen Kranken mit kurzer Krankheitsdauer. Dr. Ulrich will daher die salzarme Diät als ein unentbehrliches Heilmittel bei Fallsucht betrachtet wissen.

— **Die Gefährlichkeit der Flobertpistolen.** Leider ist im Publikum der Glaube von der Ungefährlichkeit der Flobertpistolen allgemein verbreitet, sie werden als ein harmloses Kinderspielzeug angesehen und sind als solches weit verbreitet. Wenn man jedoch die Tageszeitungen aufmerksam verfolgt, so ersieht man, daß kaum ein Monat vergeht, wo nicht von mehreren Verletzungen durch diese Waffe berichtet wird. Auch die Anmalen der Krankenhäuser bestätigen diese Auffassung. Besonders in den letzten zehn Jahren, seitdem diese Waffen massenhaft zu billigem Preise auf den Markt gebracht werden, haben auch die durch dieselben erzeugten Verletzungen entsprechend zugenommen. Meistens werden Kinder von diesen Verletzungen betroffen und letztere sind entweder tödlich oder betreffen vielfach lebenswichtige Teile. Durch Schüsse in den Kopf sind öfters schwere Augenleiden oder gar Erblindungen hervorgerufen worden. Oft wurden die Schüsse im Scherze abgegeben, oft absichtlich in der Meinung, daß sie Verletzungen nicht hervorrufen können. Meist werden die Schüsse daher aus allernächster Nähe abgegeben, die vielfach losgehen, während sich die Hand des Schützen vor der Mündung der Pistole befindet, oder während irgendwie am Hahn manipuliert wird, so daß der Schuß unabsichtlich sich selbst oder andere verletzt. Erst nach und nach ist die Kenntnis von der Gefährlichkeit der Flobertwaffen allgemein zur Anerkennung gekommen. Prof. v. Bergmann stellte sie bezüglich ihrer Durchschlagskraft mit den gewöhnlichen kleinen übrigen Revolvern gleich, die Geschosse bleiben meist im Körper stecken. So ist auch die Gefahr der Wundinfektion eine besonders große. Die Unglücksfälle sind um so häufiger, weil der Lauf der Waffen ein sehr kurzer ist. Die Patronen der Flobertwaffen sind für gewöhnlich metallene Hülsen, deren Boden mit der Zündmasse belegt und in deren Rand die Kugel eingefügt ist. Die Zündmasse besteht im wesentlichen aus Knallquecksilber.

vor der Heirat standen, hatten sich eine tadellose **Aussteuer** auf Rechnung ihres Prinzipals verschafft und denselben dadurch um mehrere tausend Mark geschädigt. Die Bekleidungsgegenstände, ferner Wäsche, Teppiche usw. waren zu den auswärts wohnenden Eltern gesandt worden, die jedoch nicht wußten, auf welche Weise ihre Töchter in den Besitz derselben gekommen waren. Die Sache kam aus und die Verkäuferinnen hatten sich vor Gericht zu verantworten. Sie wurden mit 1 bezw. 2 Monaten Gefängnis bestraft.

* **Dortmund**, 4. Dez. In einer von der demokratischen Vereinigung einberufenen öffentlichen Versammlung sprach Dr. **Barth**-Berlin über das **persönliche Regiment**. Der Redner schloß mit einer Aufforderung, von dem Mittel der **Steuerverweigerung** für die Finanzreform Gebrauch zu machen.

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Belebung des Exports im Konfektionsgewerbe.

Wenn auch die wirtschaftliche Erholung in den Vereinigten Staaten von Amerika sich langsamer vollzieht, als es nach zahlreichen Stimmungsberichten erscheinen könnte, so ist die Wiederbelebung doch schon kräftig genug, um auch schon den Warenverkehr zwischen Deutschland und Amerika zu beeinflussen. Vor allem ist der amerikanische Markt für **Erzeugnisse des Konfektionsgewerbes** wieder etwas aufnahmefähiger, was in der Gestaltung des deutschen Exports sich schon ziemlich deutlich äußert. Würde nicht der Absatz von Kleidern nach Großbritannien noch immer in hohem Grade zu wünschen übrig lassen, so würde die Zunahme der amerikanischen Aufträge in den Exportziffern schon schärfer zum Ausdruck kommen. Aber für die Ausfuhr deutscher Konfektionswaren ist Großbritannien als Abnehmer mindestens so wichtig wie Amerika: die Besserung des Absatzes hier wird aber durch das stockende Geschäft mit Großbritannien stark kompensiert. Immerhin hat sie doch schon bewirkt, daß seit September die **Ausfuhr fertiger Kleider** sich wieder hebt. Der Menge nach stellte sich die Ausfuhr von fertigen Kleidern einschließlich Wäsche und Putz auf 70 950,88 Doppelzentner gegen 80 791,46 in der Parallelzeit 1907. Berechnen wir auf Grund der amtlich ermittelten Einheitswerte den **Wert** dieser Ausfuhr, so ergibt sich für das laufende Jahr eine Ausfuhr von etwas über 83 Millionen Mark gegen 87 Millionen im Vorjahr. Bemerkenswert ist, daß der Export von Kleidern und Wäsche aus **Wolle** sehr günstig abgeschlossen hat, während Kleider aus Baumwolle und Seide den ganzen Ausfall des Exports zu tragen hatten. Wollene Kleider nämlich, einschließlich Leibwäsche und Putzwaren, wurden in den ersten zehn Monaten für ca. 44 Millionen Mark exportiert gegen 42 Millionen im Vorjahr. Es sind hauptsächlich wollene Frauen- und Mädchenkleider, deren Ausfuhr dem Werte nach erheblich stieg; sie erhöhte sich von 31 auf 35 Millionen Mk. Recht unbefriedigend hat sich im laufenden Jahre die Ausfuhr von **seidenen** Konfektionswaren gestaltet, obgleich auch hierin in letzter Zeit wieder ein etwas lebhafteres Geschäft sich entwickelt. Insgesamt wurden in den ersten zehn Monaten nur für 8 Millionen Mk. seidene Konfektionswaren ausgeführt während die Ausfuhr 1907 in derselben Zeit auf rund 13 Millionen Mark zu bewerten war. Seidene Frauenkleider bezog Großbritannien im laufenden Jahre nur für ca. 200 000 Mk. gegen 3 Millionen im Vorjahr. Die Vereinigten Staaten reduzierten den Wert ihrer Bezüge von 250 000 auf 150 000 Mk. Zugenommen hat in der letzten Zeit die Ausfuhr nach den **Niederlanden**, die z. B. im Oktober für 313 000 Mk seidene Frauenkleider aus Deutschland bezogen, während im Vorjahr der entsprechende Betrag nur 360 Mark betragen hatte. Die gesamte Ausfuhr von seidenen Frauenkleidern belief sich im Oktober auf ca. 520 000 Mark gegen 250 000 Mk. im Oktober 1907. Sehr viel weniger als die Ausfuhr von seidenen Konfektionswaren hat die von **baumwollenen** im laufenden Jahre unter der Depression am Weltmarkte gelitten. Einzelne Artikel, wie Männer- und Knabenkleider, sowie Blusen, Schürzen usw. wurden sogar mehr exportiert als 1907; letztere bezog hauptsächlich Großbritannien. Insgesamt dürfte die Ausfuhr baumwollener Konfektionswaren, einschließlich Wäsche und Putzwaren in den ersten zehn Monaten auf 27 Millionen Mark zu veranschlagen sein gegen 28 Millionen Mark im Vorjahre. **Konfektionswaren aus anderen Textilstoffen** als Baumwolle, Wolle und Seide wurden dem Werte nach sogar mehr ausgeführt als 1907, und zwar stieg der berechnete Wert von 4,70 auf 4,89 Millionen Mark. Diese Zunahme entfällt aber ausschließlich auf die vermehrte Ausfuhr von Bett- und Handtüchern. — Die Belebung, die das Exportgeschäft im Oktober erfahren hat, hat auch seither noch angehalten, da Amerika sich zusehends wieder aufnahmefähiger zeigt. Das Geschäft mit Großbritannien bietet dagegen für die nächste Zeit noch keine ermutigende Aussichten. Auch am Inlandsmarkt gestaltete sich die Nachfrage noch ziemlich matt; das Weihnachtsgeschäft setzte diesmal erheblich später und schwächer ein als in vergangenen Jahren.

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, der **Kaiser** leide an einer starken **seelischen Depression**, da er sich für den allein Schuldigen an den beklagten Mißständen halte. — Der **Prinz August Wilhelm** hat seine Tätigkeit bei der Potsdamer Regierung aufgenommen. Er wurde vom Regierungspräsidenten eingeführt. — Graf **Zeppelin** ist von einer Braunschweiger Karnevals-Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt worden. In seinem Dankschreiben heißt es: Nachdem ich so lange im Ernst für einen Narren angesehen wurde, fühle ich mich erheitert durch meine scherzhafte Aufnahme in den Narren-Orden. — Die Festungsstadt **Glogau**, wo bekanntlich **Fritz Reuter** 1837 sechs Wochen Festungshaft verbüßte, wird an der Stelle, wo die alte Hornburg stand, einen Fritz-Reuter-Brunnen errichten lassen. — Das noch nicht 16 Jahre alte Dienstmädchen Emma Altmann aus Haynau legte das Geständnis ab, ihre Dienstherrin, Frau Löwe in Liegnitz mit einem **Beil erschlagen** zu haben. Das Beil wurde bereits vermißt und ist von dem Mädchen in der Kochmaschine verbrannt worden, wo Reste gefunden wurden. Gründe für die Tat weiß die Altmann nicht anzugeben; sie will im **Traumzustande** gehandelt haben. — Das Hamburger **Fremdenblatt** hat aus Anlaß seines 100jährigen Geschäftsjubiläums und der Einweihung seines Neubaues 50 000 Mk. für Unterstützungszwecke gestiftet. — Die Polizei in Pest verhaftete den Gutsbesitzer Batlik und seine Frau. Beide stehen in Verdacht, sie hätten sich mit einem **erschwindelten Testament** in den Besitz der Dreimillionen-Erbschaft des kürzlich verstorbenen Advokaten Szabo setzen wollen. — In Salaparuta sind nach einer Meldung aus Mailand während eines heftigen **Gewitters** ein Knabe getötet und neun andere schwer verbrannt worden. Die Kinder hatten unter dem Kirchenportal Schutz gesucht. — In Cullar de Baga hat laut Meldung aus Madrid der Kaplan Vera bei einem Wortstreit der Arbeiter Sandalio Perez **erschossen** und dessen Bruder schwer verwundet. Der Priester, den die Einwohner lynchen wollten, flüchtete, wurde aber verhaftet.

Wetter-Aussichten.

6. Dezember. Meist trübe, windig, feuchtkalt, Niederschläge.
7. Dezember. Feuchtkalt, Niederschläge, windig, Nachtfröste.
8. Dezember. Wolkig mit Sonnenschein, normal kalt, Nachtfrost.
9. Dezember. Frostig, wolkig mit Sonnenschein, kälter.

Neues vom Büchermarkt.

—**& Aimee, die Abenteuer einer Tänzerin.** Ein phantastischer Roman von Waldemar Bonsels und Hans Hahn. (Ca. 360 Seiten in einem Band. Preis 3 Mk. broschiert, 4 Mk. gebunden.) — Es ist in diesem Buche der Versuch gemacht, die Abenteuer einer jungen Tänzerin von außergewöhnlichem Liebreiz zu gestalten und die wechselvollen Schicksale in ihren Erlebnissen. Der Gang der ungewöhnlich anregenden und unterhaltenden Handlung führt den Leser um die ganze Erde, über die dunkelsten Abgründe fort, über das Weltmeer und in die amerikanischen Millionenstädte, um endlich in Indien, in der Pracht und in den Wundern dieses Märchenlandes, zu enden. — Die beiden Autoren vereinen mit allen Erfahrungen ihrer ausführlichen Weltreise die künstlerische Kraft einer guten Gestaltung der Personen und der Länder, durch die die bunte Jagd nach der Tänzerin den Leser führt, und sie wissen die Spannung und das Interesse durch eine ununterbrochene Kette lustiger und tragischer Abenteuer wach zu halten. Das Buch ist durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Bergneustadt-Stadt. **Geburten:** Walter, S. v. Karl Heinrich Menn zu Bergneustadt. — Walter Friedrich, S. v. August Köhler zu Newark 3, Staat New-Jersey in Nordamerika. — Anny Charlotte Lony, T. v. Friedrich Schöler zu Schönenthal. — Ernst Julius, S. v. Ernst Julius Hollmann zu Bergneustadt. — Antonie Hildegard, T. v. Anton Feldmann zu Bergneustadt. — Werner, S. v. Wilhelm Werkshage zu Bergneustadt. — Franz Josef, S. v. Franz Schmidt zu Bergneustadt. — Paula Hedwig, T. v. Heinrich Hermann Zimmermann zu Kloster. — Herbert, S. v. Reinhold Haase zu Bergneustadt. — Kurt, S. v. Karl Enders zu Bergneustadt. — Helmut, S. v. Peter Schürner zu Bergneustadt. — Rolf Friedrich, S. v. Hermann Philipp Wahlefeld zu Schönenthal. — Otto, S. v. Ewald Brand zu Bergneustadt. — **Heiraten:** Friedrich Jöckel zu Wiehl mit Ida Jungjohann zu Bergneustadt. — Karl Friedrich Wilhelm Mittler zu Dümmlinghausen mit Dina Katharina Ohrendorf zu Bergneustadt. — Ewald Hermann Hoberg zu Bergneustadt mit Martha Mathilde Flick zu Breiöh. — Karl Gustav Ochel zu Derschlag mit Ida Selbach zu Bergneustadt. — Wilhelm Lenz zu Leienbach mit Henriette Heinrichs zu Oberacher. — **Sterbefälle:** Wilhelmine Elli Schnellenbach zu Bergneustadt, 1 J. — Wilhelm Uelner zu Bergneustadt, 70 J. — Johann Jost Mengel zu Hackenberg, 83 J. — Friedrich Hesse zu Bergneustadt, 66 J. — Luise Dever zu Dassel, 30 J.

Marktberichte.

Neuß, 2. Dez. An der heutigen **Fruchtbörse** wurden folgende Preise erzielt: Weizen, Landware, 1. —,—, 2. 20,60, 3. 18,60, ausländischer, 1. 24,00 2. 23,00; Roggen, Landware, 1. 17,00, 2. 16,00, ausländischer 1. 22,00, 2. 21,00; Hafer, Landware, alter, 1. 18,00, 2. —,—, neuer, 1. 16,00, 2. 15,00, 3. 14,00, ausländischer 1. 19,00, 2. 17,00; Futtergerste 13,75; Mais, runder 16,75, Cinquantino 18,00, Weizenmehl, 000 28,75, Roggenmehl 26,00, Weizenkleie 10,00, Weizen-Grand 10,00, Vollmehl 13,50 M. die 100 Kilo. Leinmehl 160, Baumwollsaatmehl 158, Palmkuchen 139, Rübkuchen 106,50 die 1000 Kilo. Rüböl (ohne Faß) 67,50, Rohes Leinöl 13,50 M. die 100 Kilo (frachtfrei Neuß). Die Stimmung für Weizen und Roggen hat sich gebessert. Die Preise waren besonders für Mehl etwas höher. Futtermittel und Kleie blieben unverändert.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langebeine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, sämtliche in Gummersbach.

Knorr's Hahn-Maccaroni
übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.
Koche mit „Knorr".

Nur Neuheiten!
Damengürtel in über 300 verschiedenen Sorten, als:
Brocatgürtel von 0,75 bis M. 30,00 die neuesten Pariser!
Ledergürtel von 1,00 bis M. 25,00 „ „ do.
Gummigürtel von M. 1,00 an.
Sammetgürtel von M. 1,00 an.
Grösste Auswahl, billigste Preise,
— Telefon 177. — **W. Hoerder** — Telefon 177. —
vorm. Herm. Noerrenberg, **Gummersbach.**

Prima dicke Vollheringe
10 St. 45 Pf.
Bratheringe, Rollmöpse, Bismarckheringe, russ. Kronsardinen, Sardinen in Oel, Lachs, Caviar, Kieler Sprotten, Roheßbücklinge, geräucherten Aal, marinierte Heringe ꝛc. ꝛc.
in den Filialen von **Gravel & Heiden**, Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Rheinische Kochschule, Köln am Rhein. Auf dem Berlich 6.
Prämiirt mit 5 goldenen Medaillen u. Ehrenpreisen.
Gewissenhafte Ausbildung in der guten bürgerlichen und feiner Küche mit besonderer Berücksichtigung der Fisch- und Geflügelgerichte und des Backens.
Lehrkursus 3 Monate. — Prospekte a. Wunsch. Pension im Hause.

Bettflocken- **Reinigung** und **Neuanfertigung** aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff, Vollmerhausen.

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.
Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.
Vertreter: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Bekantmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. **Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.**

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine **Belohnung bis zu 100 Mk.** zu, der einen **Wilddieb oder Schlingensteller** aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Leo Schnabel in Gummersbach, gemacht werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Jagdschutzverein der Rheinprovinz
(Zweigverein Gummersbach).

Sprossenkarren

mit Holzrad in höchst gediegener Ausführung liefert

G. Mudersbach,
Emmerzhausen b. Daaden.

Man verlange Beschreibung und Preis.

Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene**, sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse"**, und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch"** eingeschrieben.

Die Verzinsung zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen.

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach**, Kaiserstrasse 45.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Frische Ananas,
„ Haselnüsse,
„ Wallnüsse,
„ Cocosnüsse,
„ Paranüsse,
„ Maronen,
„ Feigen,
„ Datteln,
„ Tafelrosinen,
„ Prinzeßmandeln,
„ Almeria-Trauben,
„ Treibhaustrauben,
„ Apfelsinen,
„ Citronen

empfiehlt in ausgesuchter feiner Qualität zum billigsten Tagespreis

Gummersbach, Fernsprecher 134. **W. Kopperberg** Delicatessenhandlung.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag
verzinst Spareinlagen mit **4%**.

Die größte Freude zum Weihnachtsfeste für Alt u. Jung ist eine

Sprechmaschine.

Größte Auswahl in Maschinen und Platten
Reparaturen an allen Musikgegenständen.

F. W. Dörre, Bergneustadt.

Cognac Scherer
Langen bei Frankfurt a/M. & Cognac

Alleinige Verkaufsstelle:
Gummersbach: W. Kopperberg,
„ Franz Heuser Wwe.,
Bergneustadt: Max Aufermann,
Ründeroth: Apotheker Grissinger.
Nümbrecht: Jul. Mosebach.

August Kusenberg, Vollmerhausen

Inh.: Heinrich Blohm.

Aufmerksame Bedienung! **Billige feste Preise!**

:: **Strengste Reellität!** :: **Höchste Kulanz!**

Mit vereinter Kraft!

Mitglied des Einkaufsverbandes „Hansa" G. m. b. H. Elberfeld.

Gemeinsamer Einkauf von über 70 Geschäften, daher unbedingte Vorteile im Einkauf sämtlicher Manufakturwaren, welches die billigen Preise meiner erstklassigen Waren beweisen. Ein Versuch überzeugt, wie die ständige Zunahme meines Kundenkreises zeigt.

Kleiderstoffe
in enorm reichhaltiger Auswahl in schwarz und couleurt.

Neuheiten:
Chevron, Bordürenstoffe, englische Karos, Tuche.

Reizende Neuheiten in **Blusenstoffen**
in grossartigen Mustern und Farbenstellungen.

Blusensammet.

Damen-Jacken von 3 Mark an.
Damen-Paletots „ 5 „ „
Kostümröcke und Blusen
vom gewöhnlichsten b. zum apartesten Genre.

Kinder-Kleidchen, Mäntel und Capes.

Pelzkragen
In allen Preislagen und Pelzarten als: **Kanin, Sealkanin, Nerzmurmel, Muffion, Tibets, Opossum, Nutria, Skunks, Bisam etc.**

Damenwäsche.
Kinderwäsche, Stickereien, Weisswaren, Tischzeuge, Bezüge, Taschentücher.
Alle Sorten Damen- und Kinder-Schürzen.

Tischdecken
Teppiche
Gardinen
Läuferstoffe

Fertige Betten.

Bettfedern u.
Daunen
Steppdecken
Schlafdecken.

Herren-Anzugstoffe
deutschen und englischen Ursprungs.

Anfertigung nach Maass
in kürzester Zeit.

Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge
nach den neuesten Erscheinungen der Mode.

Alle noch vorrätigen
Herren- u. Knabenüberzieher
mit 10% Extra-Rabatt!
Rabattmarken ausserdem.

Lodenjoppen, Herren- und Knaben-Capes, Farbige Herren-Westen.
Hüte und Mützen in allen Façons, Unterzeuge, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Handschuhe, Regenschirme und Schlipse.

Sehenswerte Ausstellung in vorgezeichneten, angefangenen und fertig gestickten
Tapisseriewaren aller Art.

Grosse Posten Fabrikstoffe in den allerneuesten Dessins per Meter **1.25 1.80 2.00 2.20 2.50**

August Kusenberg, Vollmerhausen.

Garantiert reines Naturprodukt.
Direkte Bezüge aus den Produktionsgebieten!!!
Alter roter und weißer
Portwein
große Flasche M 1,25.
Alter **Samos**
große Flasche M 0,85.
Blutwein
große Flasche M. 1,00.
Bordeaux-Weine!
Flasche von 1 M. bis 3 M.
A. A. Liköre, Cognac Arrac, Rum, Punsche etc. etc.
nur beste Marken von renommierten Firmen.
Vertretung und Lager der
„The Continental Bodega-Company".
Verkauf zu Original-Preisen!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach
Zahlstellen in Halver i. W. u. Ohl (Bez. Cöln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in **deutscher** und **fremder** Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die **Kasse** ist geöffnet:
an Werktagen: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Um bis Weihnachten
mit meinem **grossen Lager** in
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen,
Paletots, Pelerinen, Hosen, möglichst zu räumen, gebe auf diese Sachen einen **Rabatt von 10 pCt.**
Hüte, Wintermützen, Knaben-Mützen, Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Normal-Hemden, Unterhosen, Sweaters, Socken, Taschentücher, Regenschirme, Stöcke, Pfeifen, Tabak, Weihnachts-Cigarren, auf diese Sachen gebe bei einem Einkauf von 3 Mk. **5 pCt. Rabatt,**
außerdem erhält jeder Kunde, welcher für 20 Mk. kauft, ein **Weihnachtsgeschenk.**
G. A. Nockemann, Gummersbach, Mühlenstrasse 17.

Trockenen, durchwachsenen u. fetten hiesigen
Speck!!!
gekochten Schinken, Blockwurst, Cervelatwurst, Blutwurst, Lungenwurst, Leberwurst, Braunschweiger-Mettwurst
etc. etc.
Beste Qualitäten, billigste Preise in den Filialen von **Gravel & Heiden,** Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Meinerzhagener Metallwerke,
Aktien-Gesellschaft, Meinerzhagen i. W.
liefern als Specialität
sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
und unterhalten großes Lager.

Die beste Waschmaschine
der Gegenwart ist unbestritten die
Rotations-Waschmaschine „Saalena".
Der Wäschebewerger geht
aufwärts — abwärts — vorwärts — rückwärts.
Spielend leicht ist ihr Gang, ein 12jähriges Kind kann sie bedienen.
Einfachste Handhabung.
Größte Leistungsfähigkeit bei unbedingter Schonung der Wäsche.
Gediegene Ausführung.
Auf Wunsch 14 Tage zur Probe. Empfehle ferner meine **besteingeführte**
Pendel-Waschmaschine „Elita".
Prima Heißwringer mit 5jähriger schriftl. Garantie.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Gummersbacher Maschinenhaus Aug. Hammer
Kaiserstraße 56. Telephon 234.

Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten
belg. Arbeitspferden
sowie **Geschäftswagenpferde u. Ponys,**
wozu Kaufs- und Tauschliebhaber unter der Versicherung coulantester Bedienung ergebenst einlade.
Moritz Herz,
Hamm a. Sieg (Station Au).
Fernruf Nr. 2.

Träger u. Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Haarketten
mit beliebigem Goldbeschlag fertigt billigst an
C. Antweiler jr.
Haarateller
Gummersbach.

Wollen Sie
jetzt oder zum Frühjahr
bauen?
So bieten wir Ihnen die Gelegenheit, Ihr Siegmaterial äußerst billigst von uns zu fassen. Um unser großes Lager in Mauersteinen, unbekleideten Verblendsteinen, Profil- u. Glanzsteinen etc. zu räumen, geben wir jeden Posten zu jedem annehmbaren Preis ab. Bahnstation der Staatsbahn sowie der Kleinbahn.
Bonner Verblendstein- und Tonwarenfabrik
in Oberkassel b. Beuel
Rhein.

Passende Weihnachtsgeschenke:

Damen:	Herren:	Kinder:
Schürzen, Kimono-, Mieder-u. Zierschürzen, = **Wäsche,** = **Strümpfe,** Glacé-, Stoff,-Ball-Handschuhe, Balltücher, Lama-Echarpes, Kopftücher und Hauben, Regenschirme, !! Gürtel !! Taschentücher.	**Krawatten,** Seid. Halstücher, !! Kragen !! Kragenschoner, **Wäsche,** = Strümpfe, = Bunte Garnituren, Handschuhe, Regenschirme, Taschentücher, Gestrickte Jacken, Sweaters.	**Schürzen,** Sweaters, !! Mützen !! Handschuhe, Capes, = Wäsche, = Regenschirme, = Strümpfe, = Nachtanzüge, Gestrickte Höschen, Taschentücher, Babyausstattung.

Alfred Solbach, Gummersbach.

Betten!
aus erster Hand ohne Zwischenhandel.
Bettfedern, nur füllkräftige Qualität.
Bettbarchent, garantiert federdicht
Verlangen Sie Muster gratis und franko
Siegmund Alsberg
Elberfeld
Erholungsstrasse 15, 17, 19.
Genau Firma beachten!

21. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

2. Dezember 1908, vormittags.

Nachdruck verboten.

21. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. November bis 8. Dezember 1908.)

2. Dezember 1908, nachmittags.

Nachdruck verboten.

Berichtigung: An der Nachmittagsliste vom 1. Dezember sind 609 statt 599, 58702 statt 58707, 106664 statt 106564, 108573 statt 108563, 172808 statt 172408, 181268 statt 181128.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Schmidt beehren sich ergebenst anzuzeigen
Gummersbach, Dezember 1908.
Wilhelm Schmidt
Anna Schmidt
geb. Hammer
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Schmidt beehren sich ergebenst anzuzeigen
Gummersbach, Dezember 1908.
Wilhelm Schmidt
Anna Schmidt
geb. Hammer
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Schmidt beehren sich ergebenst anzuzeigen
Gummersbach, Dezember 1908.
Wilhelm Schmidt
Anna Schmidt
geb. Hammer
Verlobte.